

Pränumeration:  
mit täglicher Postversendung  
Morgen- u. Abendblatt  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.  
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich  
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.  
90 kr.; mit separater Versendung  
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.  
mehr. — Für Budapest ins Haus  
gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-  
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
Zweidalgasse 14.

# Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokaten.)

Man pränumerirt  
ausserhalb  
Budapest  
durch die Postämter: für Huda-  
pest im Expeditionsbureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
Zweidalgasse Nr. 14,  
wo auch die Inserate aufgenom-  
men werden. — In Wien über-  
nehmen Inserate: die Agent-  
schaft des „Ungarischer Lloyd“  
Sigm. Pollak, II. Rotherstrasse  
10.; Haasenstein & Vogler,  
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im  
Auslande Haasenstein & Vogler  
Bureau in Dresden; G. L. Daube  
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf  
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-  
chen, Nürnberg, Bremen; Haas-  
enstein & Vogler in Hamburg, Ber-  
lin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel,  
Zürich; Havas-Lafitte-Ballier  
& Co. in Paris.

Nr. 231.

Budapest, Samstag, 10. Oktober

1874.

## Zur Affaire Bismarck-Arnim.

B u d a p e s t, 9. Oktober.

Man schreibt uns aus Wien:

Während die öffentliche Meinung in der Affaire Arnim bisher fast ausnahmslos die Partei des „tyrannischen Willkür“ verfallenen Hausvogteifangenen ergrieff, hat sich in jüngster Zeit ein leiser Umschwung bemerkbar gemacht. Selbst die ultramontane „Germania“, die schwerlich nach Entschuldigungsgründen für das Vorgehen des Fürsten Bismarck sucht, bespricht das Ereigniß in auffallend zurückhaltender und gemäßigter Weise. Die liberale preussische Presse dämpft allmählig den Feuereifer, mit welchem sie die Sache des Grafen Arnim angegriffen. Hauptsächlich nur mehr in den französischen Blättern tobt noch aus leicht begreiflichen Gründen der Sturm gegen den Despotismus des Reichskanzlers und gegen die Vergewaltigung, welche einer der hervorragendsten deutschen Staatsmänner über sich ergehen lassen mußte.

Es wäre lehrreich, die Gründe dieser sehr auffallenden Sinnesänderung zu untersuchen. Daß dabei nicht blos Sympathien und Antipathien entscheidend sind, liegt auf der Hand. Gerade die ersten Eindrücke der mit so viel Schrockheit durchgeführten Maßregel waren dem Fürsten Bismarck äußerst unangenehm. Das ausgegebene Schlagwort, daß in Deutschland unmöglich ein Analogon La Marmora'scher Lotteriwirtschaft geduldet werden dürfe, verfiel nicht im großen Publikum. Gleich in seinem ersten Streite mit dem Grafen Arnim hatte Fürst Bismarck in der öffentlichen Meinung vielfach den Kürzeren gezogen. Wenn Erstere seinen Bedenken gegen die Art und Weise Ausdruck gegeben, in welcher der Kampf gegen die ultramontane Partei von Seite des Reichskanzlers geführt worden, so waren diese sehr unverhüllten Andeutungen nicht ohne lebhafteste Zustimmung geblieben. Man erkannte damals dem Grafen Arnim den Preis unbefangener Würdigung der Verhältnisse und größerer staatsmännischer Voraussicht zu. Man glaubte sich der Meinung anschließen zu können, daß der Kirchenfreit leicht eine andere und willkommene Wendung hätte erhalten können, wenn wirklich der Versuch gewagt worden wäre, die liberalen Katholiken Deutschlands in ihren Bestrebungen zur Zeit des allgemeinen Konzils zu unterstützen und ihre Tendenzen enger mit den Interessen des Staates zu verknüpfen, statt die gesammte Katholizität unterschiedslos in die Opposition zu drängen und gerade die absolutistischen Kräfte des Staates gegen sie aufzubieten. Etwas wie die Erkenntnis dämmerte auf, daß man in diesem Kampfe nicht überall auf dem rechten Wege war und daß vom liberalen Standpunkte das Mißliche dieser ungeheuren Steigerung der polizeilichen Gewalten des Staates, das Mißliche der Anhäufung arbiträrer Machtmittel in seiner Hand nicht völlig verkannt werden konnte.

Die Sympathien der öffentlichen Meinung waren also auf Seite des Grafen Arnim und selbst das Zaubervort der Disziplin, für welches man in Preußen so viel

Verständnis hat, vermochte das Bedauern nicht zu unterdrücken, welches sich an die Verdrängung des ehemaligen Hofkassiers aus dem aktiven Staatsdienste heftete. Zum ersten Male glaubte man die Flecken persönlicher Verfolgungssucht und ungerechten Mißbrauchs der Macht an dem so hochgestellten Charakter des deutschen Reichskanzlers zu erkennen. Diese Stimmung mußte sich nothwendig steigern, als die gegen den Grafen Arnim eingeleiteten Schritte zur öffentlichen Kenntniß gelangten. Daß ein ausgezeichnete und hochverdienter Staatsmann ein anderes Vergehen, als das der mehr oder weniger hartnäckigen Aufsehung gegen die Anschauungen seines Chefs begangen haben sollte, schien undenkbar. Fürst Bismarck war nicht erhaben über den Ruf schroffer Intoleranz und eines vielfach verlegenden Wesens im Verkehr mit seinen Untergebenen. Was war zunächst natürlicher, als die Annahme, er habe sich in einer jener gereizten und zornmüthigen Stimmungen, die dem Charakter dieses Staatsmannes bekanntlich nicht fremd sind, zu einer Gewaltmaßregel hinreißen lassen, die nicht in den Verhältnissen, sondern lediglich in den Gefühlen persönlicher Rancune ihre Begründung finde.

Nun sind allerdings bisher nur sehr ungenügende Daten über die Motive der Verhaftung des Grafen Arnim in die Öffentlichkeit gedrungen. Aber die wenigen Angaben scheinen denn doch die Behauptung auszusprechen, daß es sich hier um persönliche Fragen handle. Graf Arnim stellt nicht in Abrede, sich im Besitze der gesuchten Papiere zu befinden, er leugnet nur ihren öffentlichen Charakter. Wer die Formen des heutigen diplomatischen Verkehrs kennt, weiß, daß die Entscheidung über diesen Punkt zu den allerschwierigsten gehört. Vieles stellt sich äußerlich als Privatkorrespondenz dar, was der Sache nach vom amtlichen Schriftwechsel gar nicht zu trennen ist. Jedenfalls glauben wir, kann über diese Seite der Frage nicht von vorneher abgesprochen werden. War einmal ein Streit darüber ausgebrochen und konnte dieser Streit nicht im Wege gütlicher Verständigung geschlichtet werden, an Versuchen hierzu hat es dem Grafen Arnim gegenüber, wie aus Allem hervorgeht, nicht gefehlt, so war die Entscheidung eben ausschließlich Sache des Gerichts.

Und damit sind wir unseres Erachtens bei dem entscheidenden Punkte angelangt. Wenn man die jetzige Haltung fast der gesammten preussischen Presse, als eine Emanation des widerlichsten nationalliberalen Servilismus hinstellt, so ist das freilich sehr bequem. Mit demselben Rechte kann man die preussischen Gerichte insamer Unterwerfung unter den Einfluß der Gewalt, der ehelosen Preisgebung von Recht und Gesetz beschuldigen. Wer es mit seinem Gewissen vereinbar findet, eine ganze Nation des Mangels an Freiheit der Meinung und muthvoller Ueberzeugungstreue zu zeihen, wer bei ihr nichts zu entdecken vermag, als unmaßmäßige Gefügigkeit der Presse und die verbrecherische Korruption der Gerichte, mag sich mit solchen Erklärungsgründen begnügen. Uns scheint etwas anderes aus jener Haltung zu sprechen: die Achtung vor dem Befehle und der Respekt vor dem preussischen Richterstande.

Allerdings aber auch eine gewisse Einmüthigkeit der patriotischen Gesinnung. Wenn die preussische Presse sich die äußerste Zurückhaltung auferlegt, wenn sie sich wenig geneigt zeigt, die häusliche Wäsche fremden Augen preiszugeben, so wird dafür das richtige Verständniß in Oesterreich-Ungarn allerdings nur theilweise zu finden sein. Wir brauchen uns nur das Ereigniß in unser Vaterland übertragen zu denken, um uns den Unterschied in dieser Beziehung auf das lebhafteste zu vergegenwärtigen. Wir wollen dabei weder loben noch tadeln, sondern einfach erklären. Aber wenn man es in Preußen den Gegnern Deutschlands überläßt, aus einem die gespannteste Aufmerksamkeit Europas provozierenden Falle Kapital zu schlagen, wenn man von dort aus nicht freiwillig den Feinden des eigenen Staates die Waffen der Anklage und vielleicht der Verleumdung in die Hand liefert, so ist das auch ein Standpunkt. Vielleicht wäre es wünschenswerth gewesen, wenn es bei gewissen Katastrophen unseres Staatslebens, z. B. bei Gelegenheit des Sturzes des Grafen Komar etwas mehr im Auge behalten worden wäre. Aber wie dem auch sein mag, in der preussischen Presse findet sich nun einmal diese Auffassung der patriotischen Pflicht, und so lange sie nicht eine zweifellos gewordene Ungerechtigkeit, eine offenbare Gewaltthat mit ihrem Schilde deckt, wird man schwerlich begründete Einsprüche gegen sie erheben können.

Budapest, 9. Oktober. Herr Feldzeugmeister Baron Molinari hatte bekanntlich dem Kreuzwälder Konfession eine Frist bestimmt, innerhalb deren dasselbe sich endgiltig, und zwar unter Zustimmung sämmtlicher ursprünglichen Kontrahenten, über die von ihm formulirten Auflösungsbedingungen äußern sollte. Diese Frist läuft morgen ab. Da die Verhandlungen mit Herrn Bernhard Pollak junior noch nicht zum Abschluß geblieben sind, so hat das Konfession dem Vernehmen nach eine Fristverlängerung nachgesucht. In der heutigen Sitzung des Konfessions war u. A. die Lösung des Vertrages mit Herrn Friedau Gegenstand der Verhandlung.

Budapest, 9. Oktober. Das Wiener „Vaterland“ bringt die unverbürgte Nachricht, daß dem Ritter Dr. Velski ein Ministerium ohne Portfeuille angeboten worden sein soll. Das oben genannte Blatt macht in seinem Leitartikel zu dieser Nachricht folgende Angaben:

„Die österreichische Regierung wäre demnach entschlossen, Böhmen gegenüber die nämliche Methode in Anwendung zu bringen, welche man vor der vorjährigen Reichsrathseröffnung für Galizien als zweckmäßig erachtete. Es dürften in Folge der Kaiserreise nach Prag auch allerhöchste Befehle in der Richtung erlassen sein, welche sich durch die Bestätigung der obigen Nachricht kennzeichnen würde. Daß man sich gerade an den Dr. v. Velski gewendet hat, wäre sehr erklärlich. Derselbe gilt als ebenso verständig, wie patriotisch und erfreut sich angeblich seit 1866 des persönlichen Wohlwollens Sr. Majestät des Kaisers. Aber ein Umstand ist dabei offenbar nicht in Betracht gezogen worden: der große Unterschied, welcher zwischen Galizien und Böhmen herrscht. In Böhmen ist das politische Bewußtsein so mächtig, daß keine politische Persönlichkeit einen Posten in einem verfassungstreuen Ministerium annehmen könnte, ohne ihre frühere politische Stellung vollkommen einzuz-

## Deutsche Rundschau.

Es wäre keine unruhliche Aufgabe für einen der gelehrten Mitarbeiter der Unternehmung, die wir in der Ueberschrift nennen, zu untersuchen, in welchem Zusammenhang die Lebensbedingungen bedeutender periodischer Schriften mit denjenigen der betreffenden Nationen stehen. Pflege der Wissenschaft, lebhaftes Pulsiren der schönwissenschaftlichen Literatur, Gelegenheit und Beruf in der Welt umschau zu halten, und wie alle die Faktoren heißen mögen, welche einer guten „Revue“ die Nahrungselemente zuführen, sind bei den Deutschen gewiß nicht in dem Maße geringer, als bei den Engländern, wie die Zahl der deutschen periodischen Unternehmungen im Vergleich zu den englischen, — und dennoch gehört das Erscheinen der neuen „Deutschen Rundschau“ zu den literarischen Ereignissen. Wohl möglich, daß an diesem Mißverhältnis nebst dem Mangel an Konzentration des politischen Lebens die Schwerefüßigkeit schuld war, durch welche sich lange Zeit hindurch die gelehrten deutschen Federn so unruhlich auszeichneten. Jene Zeit ist aber vorbei. Es mag wohl auch heute noch gelehrte Ränge geben, die sich in wunderlich verschrobener Schreibart gefallen, und durch gesuchte oder ungesuchte Unverständlichkeit von dem, was sie für die Öffentlichkeit schreiben, die Dessenlichkeit gleich von vornherein ausschließen. Aber die Literatur, in welcher Strauß, Häckel und so viele andere wirkten und wirken, welche Klarheit mit Wahrheit, mit gediegener Inhalt die gefällige Form der Darstellung verbinden, ist längst herauf, von den höchsten Werken der Wissenschaft und schöpferischer Literatur zu der großen Menge zu sprechen, und durch periodische Publikationen zu ver-

künden, was in den verschlossenen Tempeln der Eingeweihten geschaffen wird.

Es ist nicht unsere Sache zu konstatieren, wodurch eine derartige deutsche Unternehmung bisher verhindert wurde; wir konstatieren nur, daß eine solche mit der „Deutschen Rundschau“, herausgegeben von Julius Rodenberg (Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel) in's Leben getreten ist und hoffen läßt, daß wir es hier nicht mit einer vorübergehenden Unternehmung zu thun haben. Das erste Heft, das am 1. Oktober ausgegeben wurde, verräth nichts von Partikularismus, Chauvinismus, gelehrter Abstrusität, kurz von Eigenthümlichkeiten welcher Art immer, die für eine derartige Zeitschrift zu tödtlichen Krankheiten erwachsen könnten. Vornehme Kräfte sind um die neue Unternehmung geschaart, und mögen auch nicht Alle ihr Bestes geliefert haben, so gehören sie doch zu den bedeutendsten Vertretern ihrer Fächer, — und mehrere Beiträge, denen wir gleich in der ersten Nummer begegnen, — sind wahre Perlen für eine Revue; es sind nämlich selbst Reduen, die einen klaren Ausblick in einen großen Kreis geistiger Thätigkeit gewähren.

Ein Beitrag solcher Art, der uns mit den jüngsten Ergebnissen historischer Forschung vertraut macht, ist: „Die erste Theilung Polens“, von Heinrich v. Sybel. — Das Mittel mit dem Unglück, geschweige mit einem ganzen unglücklichen Volk ist immer tief berechtigt; es ist selbst ein schweres Leid, das Mitgefühl erheischt und Abhilfe verdient. Diese wird aber am sichersten durch richtige Erkenntniß des Uebels geboten, durch welches dies Mittel in uns geweckt wurde. Und der Verfasser des erwähnten Artikels führt uns auf Grund historischer

Arbeiten neuesten Datums zur Erkenntniß der Zustände unter welchen Polen getheilt wurde und die einen weiten Bestand desselben zu einer so sagen physischologischen Unmöglichkeit machten. Als Specimen für viele andere greifen wir aus der Darstellung Sybel's nur folgenden Satz heraus: „Jeder (polnische) Caelmann hielt sich, wie ein souveräner Fürst, sprengte nach seinem Belieben den Reichstag durch sein liberum veto, und, was das Schlimmste war, er hielt sich nach seiner souveränen Unabhängigkeit auch für befugt, mit einer fremden Nachbarmacht Bündnisse zu schließen und Subsidien von ihr zu beziehen. Im alten deutschen Reiche gab es dreihundert souveräne Staaten, im alten Polen 200,000. So löste das Gemeinwesen sich auf, der Landesverrath galt für das kostbarste Freiheitsrecht, und die Einmischung der Fremden wurde permanent. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts war es nur eine Frage der thatsächlichen Macht, welche Stücke des Landes fremder Annexion anheim fielen und welche der Nachbarmächte herrschenden Einfluß in Polen ausübte. Von da ab in hundert Jahren erschienen mindestens sechs Theilungspläne, und bei zwei derselben waren die polnischen Könige selbst im Komplott, um sich durch Hingabe einiger Provinzen die Hilfe der Fremden zur Herstellung der Königsmacht im Reste zu erkaufen.“ — Zu der Unmöglichkeit, für den polnischen Staat zu leben, der schon aus diesem einen Satz zur Genüge hervorgeht, gesellte sich andererseits eine politische Konstellation, in der es nur die Alternative gab, ganz Europa in Brand zu setzen, oder an dem einen brandig gewordenen Theile eine wie immer grausame Operation vorzunehmen. — Die auf die Zustände Polens und die gleichzeitigen politischen Zustände Europa's be-



büßen. Wir sind daher auch überzeugt, daß die fraglichen Unterhandlungen mit Dr. v. Velski gescheitert sind oder scheitern werden."

R. Karlowitz, 6. Oktober. (Orig. - Korr.) Die Bemerkungen der serbischen Bischofssynode über das modifizierte Kongressorganisationsstatut vom 30. Juli 1871 lauten wörtlich: „Die Bischofssynode meint für innere kirchliche Angelegenheiten zu bezeichnen und ausschließlich für sich behalten zu müssen: 1. dogmatische und Glaubenslehren, 2. liturgische, 3. rituelle, 4. Disziplinär-Angelegenheiten, 5. die innere Verwaltung der Kirche überhaupt."

Hierzu kann die Synode auf Art. 1 Alinea 2 und Art. XX und weiters bis zu den Bestimmungen über die Wahl der Bischöfe des Kongressstatutes nicht eingehen. Die Wahl der Bischöfe seitens des Kongresses kann deswegen nicht bewilligt werden, weil dies in's Saframent der Ordination eingreift; dazu wird bemerkt, daß hiebei etwaige Befürchtungen, wenn solche vorhanden sein sollten, nicht am Platze seien; es ist nämlich nicht zu befürchten, daß die Synode bei einer Bischofswahl gerechte Wünsche des Klerus und Volkes nicht berücksichtigen würde, da sie immer die Befestigung der gegenseitigen Liebe, der Verständigung und Eintracht vor den Augen haben wird, wie sie dies in der neuesten Zeit thatsächlich im vollsten Sinne gerechtfertigt habe.

Eben so kann die Synode nicht eingehen auf den XVIII. Art. Alinea 1 des Statutes: „Daß der Kongress wen immer er will, zum Metropolitenerwählen könne."

Im Hinblick auf die bei Art. 1 Alinea 2 angeführte Begründung und im Hinblick auf das Recht des Kongresses, einen Metropolitan wählen zu können, kann hieszu doch Niemand außer den bezüglichen Bischöfen gewählt werden.

Da aber zur Erhaltung der Kirche und der Förderung und Erreichung ihrer Zwecke auch die Mittel notwendig sind, ohne welche die Kirche nicht leben kann und welche der Kirche deshalb zur Verfügung stehen müssen, so meint die Bischofssynode weiter, daß in solchen Angelegenheiten, welche nicht streng kirchlicher Natur sind, sondern welche gleichsam in die Kategorie der gemeinsten gehören und als Mittel zur Erreichung der Zwecke dienen, der Kongress im Einvernehmen mit der Bischofssynode vorzugehen hat. Solche Gegenstände sind:

1. Die Normierung der Zahl und des Umfangs der Pfarren, Protosynodale und Diöcesen. Den Bischöfen sind die Seelen der Gläubigen anvertraut und sie verantworten dieselben vor Gott. Für die Seelen der Gläubigen Sorge zu tragen, gehört daher zur wesentlichen Pflicht der Bischöfe. Diese Sorge überhaupt zu führen, die hieszu nöthigen Sacramente zu erteilen, geistliche Funktionen zu verrichten, die Disziplin unter den Gläubigen aufrecht zu erhalten, religiös-moralische Zwecke zu fördern, das kirchliche Bewußtsein zu kräftigen und zu entwickeln, dies Alles in seinem Strenge allein zu verrichten, ist dem Bischofe unmöglich; er benötigt hieszu den Klerus in seinen verschiedenen Graden. Es kann deshalb bei der Erwägung, wie viele Pfarren, Protosynodale und Diöcesen es geben soll und wie sie zu begrenzen sind, die Meinung des Bischofes, respektive der Bischofssynode nicht unangenehm werden.

2. Die Dotation des Klerus überhaupt. Die Bischöfe, respektive die Bischofssynode, welchen vorzugsweise die Pflicht für die Förderung und Erreichung der Zwecke der Kirche obliegt, muß auch am meisten darauf bestehen, daß die Arbeiter im Weinberge des Herrn nicht hungern, sondern froh und guten Muthes arbeiten können, daß sie treue, gewissenhafte, eifrige und nicht faule Arbeiter seien, denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. Um dies würdig und gerecht bewerkstelligen zu können, ist die Bischofssynode hauptsächlich berufen.

3. Die Organisation der Kirchengemeinden. Die nicht gut organisierten Kirchengemeinden hindern den Bischof in der Erhaltung, den Protosynodalen im Protosynodale und den Pfarren in der Pfarre an der pünktlichen, gewissenhaften und getreuen Erfüllung ihrer Pflichten, dadurch wird aber das höchste Ziel verfehlt — und dies Alles zu verhindern, ist wesentliche Pflicht der Bischöfe. Eine zweckmäßige Organisation erheischt eine wahre und sichere Kenntniss aller Verhältnisse und eine große Erfahrung. Eines und das Andere haben die Bischöfe in eminenten Weise, darum muß den Bischöfen, respektive der Synode, hierin das Wort nicht bloß als Pflicht, sondern auch von Rechts wegen gehören, was zur Geringe durch die Geschichte der Apostel erhärtet wird.

4. Die kirchlich-nationalen Fonds, Klöster und andere kirchlich-nationalen Güter. Die besagten Fonds und Güter sind theils ausschließlich, theils mehr und minder zur Förderung der Kirchengemeinden gegründet, daher muß die Synode, welche am meisten für die Erhaltung der Kirche zu sorgen hat, auch für die Erhaltung derselben sorgen und deshalb kann der Synode ihr Votum in diesen Angelegenheiten nicht abgesprochen werden, da diesbezüglich auch die Canones für sie sprechen.

5. Die Organisation und der Wirkungsbereich der nöthigen Organe und die Art der Bestellung derselben. Dies ist nur die Folge des Vorhergehenden und findet darin seine Begründung.

6. Das Disponiren mit den Einkünften der sub 5 bezeichneten Fonds und Güter. Aus dem sub 4 angeführten Grunde folgt, daß es die eminente Pflicht der Synode sei, darauf zu achten und dafür zu sorgen, daß die besagten Einkünfte zu den von den Stiftern bezeichneten Zwecken verwendet werden; deshalb kann die Synode von der Beirtheilung dieser Angelegenheit nicht ausgeschlossen werden."

Das Schriftstück trägt das Patriarchatsiegel, dann einerseits die Unterschrift des Patriarchen, andererseits die der Bischöfe Stojkovic, Kengyelacs, Grucics, Angyelic, Jivkovic, Vojnovics. Bischof Jivkovic zeichnete nicht mit dem kirchlichen „Episcopos“, sondern mit dem volkstümlichen „Vladica“.

Ngram, 7. Oktober. (Orig. - Korr.) (Aus dem Landtage. — Eßfegger Deputationen. — Grenzländerfrage.) Morgen beginnt also nach längerer Pause, die bloß von zwei kurzen formellen Sitzungen (der Bericht über dieselben ist in meinen Telegrammen erschöpft) unterbrochen wurde, die eigentlich reformatorische Thätigkeit des Landtages und wird nun ununterbrochen bis zum Schluß der Session andauern. Material ist hinlänglich vorhanden, und zwar kommen die Gegenstände in folgender Reihenfolge zur Beratung: 1. Die Reform der politischen Verwaltung; 2. die Organisation der Gerichte erster Instanz; 3. die Regelung der Gehalte der Justizbeamten; 4. die Abänderung der Strafprozessordnung; 5. das Strafverfahren in Preßangelegenheiten; 6. das Gesetz über das Bankerottwesen. Sollte noch etwas Zeit übrig bleiben, so kommt auch noch die Regelung des Sanitätswesens an die Reihe, im entgegengekehrten Falle wird der letztgenannte Entwurf zugleich mit dem Landesbudget pro 1875 in der kurzen Weihnachtssession erledigt werden.

Was den Entwurf über die politische Verwaltungsreform anbelangt, so hat an demselben der Modifikationsausschuß nur eine Modifikation von Bedeutung vorgenommen, er hat nämlich die Inkompatibilität, welche der Entwurf bloß hinsichtlich der Komitatsbeamten und Gemeindevorstände und Rastiere ansprach, auf alle Regierungsbeamte, ausgenommen den Banus und die Sektionsvorstände, ausgedehnt und dürfte diese liberale Modifikation auch im Landtage durchdringen, obwohl ein Drittel derselben aus Beamten besteht.

Hinsichtlich des Gesetzesentwurfes über die Abänderung der Strafprozessordnung muß ich mit Bedauern konstatiren, daß man von dem freisinnigen Gedanken, für politische Verbrechen und Vergehen Schwurgerichte zu kreiren, wieder abgekommen ist; die Regierung und ihre unbedingte Anhängerpartei konnte sich mit dieser Idee nicht befremden, angeblich weil Kroatien für so ultra erale Institutionen noch unreif sei. Dagegen wurde der Regierungsentwurf vom Komitee in anderer Hinsicht in liberaler Richtung modifizirt, so z. B. hinsichtlich der Ständigkeit der Gerichte, der Motivation des Strafurtheils u. s. w. Man hofft jedoch, daß auch noch anlässlich der Spezialdebatte einige liberale Aenderungen beschlossen werden. Der Gesetzesentwurf über das Strafverfahren in Preßangelegenheiten blieb unverändert, also Konfiskation und objektives Verfahren aufrecht. Leider!

In Eßegg wird gegenwärtig das Schauspiel der „feindlichen Brüder“ aufgeführt. Die Oberstadt fand nämlich, daß sie mit Rücksicht auf ihre Bevölkerungszahl und Steuerleistung im Eßegger Gemeinderathe viel zu wenig Repräsentanten, nämlich nur 16 von 40 jähre, obwohl sie mindestens eben so viele zählen sollte, wie die anderen drei Stadttheile zusammenkommen, indem sie denselben an Umfang, Bevölkerung und Steuerkraft gleich ist. Um also eine Vermehrung der Oberstädter Repräsentanten zu erzielen, wurde in diesem Sinne eine Petition an die Regierung beschossen und mittelst einer Deputation, welcher sich Baron Prandl als Landtagsabgeordneter der Oberstadt angeschlossen hatte, dem Banus überreicht. Jedoch auch die Gegner, nämlich die Stadttheile Pestung, Unterstadt und Neustadt blieben nicht müßig und um in ihrem Rechte nicht verkirzt zu werden, beschloßen sie eine Gegenpetition und werden dieselben demnächst gleichfalls mittelst eigener Deputation hier dem Banus überreichen lassen. Wie ich vernehme, wird Banus Masurancics in diesem Konflicte vorläufig keine Entscheidung fällen, sondern einen unparteiischen Regierungskommissar entsenden, der die bestehenden Verhältnisse genau zu prüfen und dann Bericht zu erstatten haben wird. Die Vornahme der Gemeinderathswahl wird jedoch jedenfalls bis dahin vertagt. So weit ich die Verhältnisse Eßeggs kenne, befinden sich die Oberstädter im Rechte und dürften auch Recht behalten.

Ueber den Stand der Grenzländerfrage sind Sie, wie ich aus dem Inhalte Ihres Blattes entnehmen, genau informirt, ich habe Ihnen daher nur mitzutheilen, daß das hiesige Generalkommando dem Konfortium bedenklich ist, daß falls bis 10. d. die rückständige Rate per 3.200,000 fl. nicht gezahlt sein wird (da von einer Stornirung

des Geschäftes im gütlichen Wege unter den obwaltenden Verhältnissen keine Rede sein kann) nicht nur die Kaution als verfallen betrachtet wird, sondern auch Schritte erfolgen werden, um die g a n z e K a u f s u m m e auf das g a n z e G i g e n t h u m der beteiligten Banken sicherzustellen.

Ausland.

Prozess Arnim.

Ueber den Prozess Arnim macht die „Spener'sche Btg.“ folgende „vorläufige Bemerkungen“:

„Die Einleitung einer Untersuchung wider den vormaligen deutschen Botschafter in Paris und die gleichzeitige Verhaftung desselben kann nicht verfehlen, das größte Aufsehen im In- und Auslande zu erregen. Es ist natürlich, daß man von der Tagespresse verlangt und erwartet, sie solle und werde ihr Urtheil über diesen Fall abgeben.“

Allein so wenig der Richter das Endurtheil fällen kann, bevor die Beweisaufnahme beendet ist und die thatsächlichen Verhältnisse feststehen, so wenig kann es die Presse. Die letztere vermag nur anzudeuten, worauf es ankommt, sowie auch der Richter im Laufe des Prozesses nur durch ein Interlocut oder ein Beweisrecolut kundgibt, über welche Punkte er nähere Aufklärung wünscht.

Daneben es sich aber um eine Anklage, so ist der Presse doppelte Zurückhaltung auferlegt, damit sie nicht der Rechtspflege vorgegreife, oder einem dem Angeeschuldigten nachtheiligen Einfluß ausübe.

Im Gegentheil, es gilt, solche Einflüsse abzuwehren. Und da müssen wir denn vor Allem alle politischen Erwägungen zurückweisen, welche geeignet sein könnten das rechtliche Urtheil zu trüben.

Es kommt vor Allem gar nicht darauf an, ob der Graf Arnim ein Anhänger oder ein Gegner des Reichskanzlers und seiner Politik ist. Auch halten wir es für unstatthaft, sich bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in Betrachtungen darüber zu ergehen, ob Herr v. Savigny, ein Schwager des Grafen v. Arnim, reichsfeindlich gesinnt sei und in diesem Sinne Einfluß auf seinen Verwandten übe, ob Einer von Beiden theilhaftig sei an der „Revolution von Oben“, oder dergleichen. Das ist einfach Klatsch und keine Rechtspflege. Diese „Revolution von Oben“, was ist denn das? Eine Proskription, zu welcher sich bis jetzt Niemand gemeldet hat, als ein Herr Jules Lang, von welchem wir in der That nichts wissen, als den Namen; denn die mysteriösen Anbetungen, er sei ein großer Bösewicht und dergl., welche so neben her laufen, sind gleich nichts zu crachten. Eine Proskription, welche erscheinen soll, aber noch nicht erschienen ist, welche heute diesem und morgen jenem Politiker zugeschrieben wird, und von welcher wir Alle bis jetzt nichts zu Gesicht bekommen haben, als den Namen. Man deutet geheimnißvoll an, Herr v. Savigny habe damit zu schaffen. Allein bis jetzt fehlen hiesfür alle Beweise. Lügen aber auch letztere vor, dann würde aus dem Umstande, daß Herr v. Savigny und Graf Arnim Schwäger sind, noch lange nicht folgen, daß der Erstere auf den Letzteren Einfluß übe, oder gar, daß an einer Proskription, woran der Erstere theilhaftig ist, auch der Letztere theilhaftig sein müsse. Das sind Spinnweben, woraus man fürwahr dergleichen verschlingen würde, Stricke zu drehen. Und wenn nun gar eine lithographirte Korrespondenz und ein Telegraphenbureau mit Feierlichkeit melden, die Verhaftung des Grafen sei erst beschlossen worden aus Anlaß der (bekanntlich unmaßgebend und von uns sofort auf das Entschiedenste dementirten) Nachricht, daß Arnim die „Spener'sche Zeitung“ habe kaufen wollen, so weiß man wirklich kaum noch, was man zu solchen Verirrun-gen sagen soll.

Unmittelbar nach dem Kullmann'schen Attentat haben wir vor leichtfertigen Behauptungen über intellektuelle Urheber-schaft, Mitschuldige, Verschönerungen u. s. w. gewarnt. Der Erfolg hat gezeigt, wie recht wir hatten. Wir wiederholen hier diese Warnung. Graf Arnim ist weder der Verschönerung, noch des Landesverrathes und am allerwenigsten des (völlig straffreien) Gelüstes, eine Zeitung zu erwerben, angeklagt; auch nicht der Veröffentlichung von geheimen amtlichen Aktenstücken.

Er weigert sich, gewisse Aktenstücke dem Reiche auszuliefern, und die ganze Frage, um die es sich handelt, besteht also darin: Sind diese Urkunden, über deren Identität kein Zweifel obwalten scheint, amtliche Aktenstücke oder Privat-eigenthum? Sind es amtliche Doppelten des Reichskanzlers an den Botschafter oder sind es Privatbriefe des Fürsten Bis-marck an den Grafen Arnim?

Ueber diese Frage kann das Publikum und die Presse erst dann urtheilen, wenn man Form und Inhalt der Ur-kunden kennt. Jetzt kann darüber Niemand entscheiden, als die Gerichte.

Wir erinnern hier an ein Präcedens. Als der Finanzminister v. B. Seyditz an den Kriegs-minister v. Roon den bekannten Brief über Reduktion des

jünglichen Details, die Charakteristik der bei der Theilung maßgebenden Persönlichkeiten sind in anziehender Weise und mit übersichtlicher Klarheit dargestellt.

In dem Artikel: „Botanische Probleme“ bietet Professor Dr. Ferdinand Cohn in Breslau eine für jeden Laien interessante, und bei ihrer Gemeinverständlichkeit überaus belehrende Uebersicht über die Bestrebungen und Ergründungen der Botanik von Theophrastos, dem Schüler des Aristoteles angefangen bis zum heutigen Tage. Erwähnen wir diesen ungeheueren Zeitraum, so wird Jedermann vor der Masse des Stoffes erschrecken. Aber unter der Hand des geistreichen Gelehrten verschmilzt die Menge zu einzelnen übersichtlichen Schattirungen. An der Hand des Meisters wird das durch Zeit und Raum Getrennte zu einem Bilde, das auch der Laien mit seinem Blick beherrschen kann. Wir sehen, wie schon Aristoteles und Theophrastos bei Betrachtung der Pflanzen sich mit wichtigen Fragen beschäftigten, die auch heute noch den Forscher in Anspruch nehmen; — wie durch Reisen und Entdeckungen die Zahl der Pflanzen in's Ungeheure wuchs, — wie durch Linné in die Menge Ordnung gebracht wurde, — wie nach und nach der Blick der Forscher ins innere Leben der Pflanzen drang, und hiedurch auch in andere Gebiete der Wissenschaft neues Licht brachte. Wenn unter Virchow's genialen Vorgang die Lehre vom kranken Menschen auf die Lehre von der kranken Zelle gebaut worden ist, so hat die Erforschung der Pflanzenzelle das wissenschaftliche Fundament dazu gegeben. Eine ganz besondere Bedeutung hat in neuester Zeit die Entwicklungsgeschichte der Pilze gewonnen. Die Erkenntniss von den Seuchen verschiedener Nutzpflanzen und Epidemien der Menschen hat durch jene neues Licht gewonnen. Der Ge-

lehrte hält an der Hoffnung fest, daß eine tiefere Durchforschung dieses dunkeln Gebietes der Menschheit auch die Mittel bieten werde, sich vor ihren furchtbaren Feinden zu schützen und zu wehren. Doch excoelsior! Auf der heutigen Höhe der Entwickelung hat die Botanik „sich zu den höchsten Problemen der Naturwissenschaft gewendet und ist ein einflußreicher Faktor geworden unseres gesammten Kulturlebens; wir erheben von ihr und erwarten von ihr noch weitere Aufschlüsse über die Kardinalfragen des Lebens: was ist Leben, was ist Tod? wie entsteht, wodurch erhält sich, wie vergeht das Leben? gibt es eine besondere Lebenskraft, die unwandelbar und unzerstörbar die nämliche bleibt, auch wenn das Einzelwesen vernichtet wird? oder ist Leben eine Erscheinungsform der allgemeinen Bewegung der Materie, ist es den anderen Kräften, dem Licht, der Wärme, der Schwere, dem Chemismus äquivalent, kann es nach dem Gesetz der Erhaltung der Kraft in diese umgewandelt werden und aus ihnen hervorgehen? auf welche Weise hat das Leben auf der Erde seinen Anfang genommen? wie hat es sich in den unzähligen Gestalten der Thier- und Pflanzenwelt verkörpert? wie hat es sich in den Perioden der aufeinanderfolgenden geologischen Zeitalter gewandelt? und sind die höchsten Lebensäußerungen, sind Selbstbewußtsein, Empfindung, Wollen, Vorstellen, Denken die Leistungen eines besonderen Prinzips, oder sind sie nur Erscheinungsformen des allgemeinen Lebens und lassen sich ihre verschleierte Anfänge bis hinab zu den einfachsten Wesen und selbst zu den Pflanzenzellen zurückverfolgen.“ — Mit seinen in edler Einfachheit vorgetragenen „Problemen“ bietet der gelehrte Naturforscher die wirksamsten Anregungen.

Ueber Kunst, Literatur und Politik des Tage bringt die Rundschau eine Reihe übersichtlicher Artikel von früheren Federn, und zwar eine literarische Rundschau von Friedrich R e y f f i g, eine von uns gestern theilweise reproduzirte Berliner Theater-Chronik von Karl F r e n z e l, eine Wiener Chronik von Eduard H a n s l i c k u. m. A.

Mit dem bisher angebotenen Inhalt glauben wir all' Dasjenige berührt zu haben, was sozusagen zum stehenden Repertoire einer Revue gehört; orientirende Artikel über einzelne Gebiete der wissenschaftlichen Thätigkeit und des Kulturlebens. Außerdem gibt es aber auch noch wechselnden Inhalt, wie in dem vorliegenden ersten Hefte der „Rundschau“, Novellen von Berthold A u e r b a c h: „Auf Wache“, und Theodor S t o r m: „Waldwinkel“, ein Gedicht: „Zum Concil 1414“, von A n a s t a s i u s G r ü n; ferner: „Der Zug nach Sedan“, persönliche Erinnerungen von J. v. B e r d y d u V e r n o i s; schließlich Mittheilungen und Briefe von K a u l b a c h an den Geh. Ober-Postrath E n u a r d S c h ü l e r, in welchen vorzügliches Materiale zu einer Biographie und Charakterstudie des Künstlers dargeboten ist.

Die Namen und Stoffe, welchen wir in dieser „Rundschau“ begegnen, sind also, wie wir sehen, durchaus von Bedeutung und Wichtigkeit; — was aber für die Leser noch tröstlicher ist, daß alles Dargebotene verständlich und anziehend, wie auch abgeschlossen und ohne „Fortsetzung folgt“ gegeben ist. Und so glauben wir, daß die periodische Literatur mit der „Deutschen Rundschau“ um eine höchbedeutende Unternehmung bereichert wurde.

Dr. Adolf D u x.

Militär-Budgets schrieb und dieser Brief an die Öffentlichkeit gelangte, erhoben sich damals ebenfalls Zweifel über seine Qualität, ob amtlich oder ob privat.

Unseres Erachtens sollte man, belehrt durch solche Fälle, eine präzisere Form wählen. Wenn der Brief vom Ministerium des Auswärtigen an die Botschaft, wenn er von dem Finanzministerium an das Kriegsministerium gerichtet wird, dann wird jeder Zweifel vermieden, ob es nicht eine Privatkorrespondenz sei.

Wenn endlich bei einem Personenwechsel auf einem diplomatischen Posten sofort eine förmliche Uebergabe der Registratur und der einzelnen Papiere unter kontrollirender Assistenz eines Delegirten des auswärtigen Amtes stattfindet, dann wird es unmöglich sein, daß noch ein halbes Jahr nach diesem Wechsel solche Differenzen entstehen, welche die öffentliche Meinung aufregen und, wenn auch nicht bei uns, dann doch im Auslande Mißdeutungen ausgelegt sind.

Deutschland hat sich über Lamarmora, mit Grund, beschwert, deshalb gilt es, Vorvorlage zu treffen, daß man nicht auch bei uns anfangs, zu Lamarmorin. Aber hoch über allen politischen Rücksichten steht immer die Gerechtigkeit. Justitia fundamenentum regnorum.

Ein dementirtes Uebertritt.

Alle kirchlichen und ultramontanen Journale posaunten in den letzten Tagen mit Entzücken in alle Welt hinaus, daß der Herzog von Northumberland zur katholischen Kirche übergetreten sei. Um so unangenehmer muß es nun für sie sein, daß der Herzog das über ihn ausgesprochene Gerücht durch ein an das „Newcastle Chronicle“ gerichtetes Schreiben für falsch, grundlos und verleumderisch erklärt. Das Gerücht soll übrigens davon herrühren, daß der Herzog mitunter dem Gottesdienste der Zwillingenkirche beizuwohnt, die sich hier zu Lande den Namen „katholische apostolische Kirche“ beilegt.

Eine Broschüre Mac Mahon's in Aussicht.

Die oft erwähnte Broschüre des französischen Obersten Stoffel wird eine ganz unerwartete Folge haben, nämlich die Veröffentlichung eines Buches unter dem Titel: „De Chalons à Sedan“. Der Verfasser dieses Buches ist Mac Mahon oder vielmehr seine Adjutanten. Diese Rechtfertigungsbroschüre sollte schon unter Thiers erscheinen, aber dieselbe enthält so viel unrichtige Angaben, daß in Folge der ex officio vorgenommenen Korrekturen Mac Mahon auf die Publikation verzichtete. Nun ist der Herzog von Magenta Staatschef und will Angesichts der Anschuldbildung Bazaine's und Stoffel's nicht länger zögern, seinerseits die Sedaner Campagne unter einem ganz neuen Lichte, wie es heißt, darzustellen.

Pariser Tagesbericht.

Vom 6. d. wird aus Paris geschrieben: Obgleich bereits über die Hälfte der Wahlergebnisse vom letzten Sonntag bekannt ist, so hält es noch sehr schwer dieselben vom politischen Gesichtspunkte aus zu beurtheilen. Es ist eine saure Arbeit, sich in den verschiedenen Listen des Ministeriums, der „Agence Havas“ und der Journale zurechtzufinden. Nicht nur lassen dieselben die Resultate fast aller Departements lückenhaft, sondern sie sind zum Theil in einem unerkennbaren Parteiinteresse redigirt. In den meisten Fällen unterließen sie, die Parteischattirung der gewählten Kandidaten genau anzugeben, so daß sich nicht genau ermitteln läßt, wie viele Siege diese und jene Partei gewonnen oder verloren hat. Es werden also noch mehrere Tage vergehen, ehe man in diesem Durcheinander vollständig Klar sieht. Für jetzt läßt sich nur sagen, daß die Republikaner noch immer die Oberhand behaupten, obgleich die seit gestern eingetroffenen Depeschen das Stimmenverhältniß zu ihrem Nachtheile geändert haben. Die ersten Nachrichten geben natürlich das Wahlergebnis der Städte und auf die entfernteren Landbezirke hatten sich alle Anstrengungen ihrer Gegner konzentriert. Beschränken wir uns für heute darauf, einzelne besonders bemerkenswerthe Einzelheiten hervorzuheben. Von den monarchistischen Deputirten, welche sich neuerdings um ein Mandat zum Generalrath beworben, ist eine ganze Reihe unterlegen. So de Champagny, de la Roche, Mymon, Monnet, Courbet-Ponsard, Desvassé, Reillard, Am. Lefevre-Pontalis u. s. w. Die Niederlage Bettillard's in Mans war besonders beachtend, da ihm in der Person des Herrn Kubillard ein von de Broglie abgesetzter Bürgermeister gegenüberstand. Kubillard wurde sogar in zwei Kantonen mit erdrückender Mehrheit gewählt. Eine unangenehme Lektion wird auch dem Präfecten von Marseille, de Trach, zu Theil. Er hatte bekanntlich die Auflösung des dortigen Generalraths durchgeführt; der ganze Generalrath ist wieder gewählt worden, sein Präsident Labadie in zwei Kantonen. Gewaltige republikanische Mehrheiten kamen in Lyon, in Vorbeaur in Montpellier u. s. w. für Mitglieder der Linken zum Vorschein. mehrere angefehene Monarchisten, wie Depuyre, erhielten in ihren Departements nur sehr kleine Majoritäten; der Minister Gaillaux muß sich einer Stichwahl unterwerfen. In Saint Lo schlug der abgesetzte Bürgermeister seinen von der Regierung ernannten Nachfolger mit Leichtigkeit. Die Deputirten Mestreau, Guichard, Cherpin, Lefevre, Willaud und E. Brisson sind durchgefallen. Die Niederlage des Letzteren besonders wird von der Partei schwer empfunden. In Vauluse ist eines ihrer angesehensten Mitglieder, der vormalige Präsident des Generalraths, Dupuis, unterlegen. Die Bonapartisten tragen einige Siege davon, aus denen sie Kapital schlagen werden. Die mit Entschiedenheit erfolgte Wahl der Herren Schneider, Vater und Sohn, in Saone-et-Loire hat nichts Auffallendes, da das halbe Departement von Herrn Schneider's industriellen Unternehmungen lebt. Aber in Korsika hat der Prinz Charles Bonaparte seinen Gegner Jerome mit einer Mehrheit von 400 Stimmen geschlagen; in einem Kantone von Seine-et-Oise ist der Duc de Padoue gewählt worden, die Imperialisten Jerome David, Chain d'Est-Ange und Herbert Delisle treten in den Generalrath der Gironde ein, in der Eure, dem Departement de Broglie's, haben 4 und in der Dordogne gar 6 Bonapartisten ihre Ernennung durchgesetzt. Schlecht ist es dagegen sehr auffallender Weise der bonapartistischen Partei im Bas-de-Calais ergangen, woselbst sie des Sieges ganz sicher zu sein dachte. Alle dort aufgetretenen republikanischen Kandidaten erhielten die Mehrheit, unter ihnen der Deputirte Martel. Vielleicht wird sich der Republikaner Brasme ermuntert fühlen, für die Wahl des 18. Oktober seine Kandidatur aufzustellen, was er bekanntlich bis jetzt nicht gewagt hat, da selbst die republikanische Partei im Bas-de-Calais an die Ueberlegenheit der Imperialisten glaubte.

In einer seiner ersten Sitzungen wird der Pariser Gemeinderath sich mit dem Projekt der neuen Pariser Anleihe zu beschäftigen haben. Bisher war eine Anleihe von 150 Millionen in Aussicht genommen; aber mehrere Gemeinderathsmitglieder haben beim Seinepräfecten auf die Nothwendigkeit gedrungen die großen Pariser Straßenbauten wieder aufzunehmen, um den ganz beschäftigungslosen Bauhandwerkern Arbeit zu geben, die Regierung, hierüber zu Rathe gezogen, hat sich, wie es scheint, günstig ausgesprochen, und so wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Anleihe summe auf 250 Millionen erhöht werden. Es das große Kirchhofsprojekt in dieser Session zur definitiven Erledigung kommen wird, ist noch fraglich. — Der Duc Decazes ist gestern auf zehn Tage nach

der Gironde abgereist. Man glaubt, daß erst nach seiner Rückkunft die Trinofrage ihre Lösung erhalten werde. — Der Großfürst Konstantin und die Großfürstin Marie verweilen noch hier selbst. Sie besuchten gestern mehrere Galerien und Ausstellungen. Man erzählt hier, daß während der Anwesenheit des Großfürsten in Biarritz die Carlisten das Gerücht ausgesprengt hatten, er werde ihr Lager besuchen. Unmöglich zu sagen, daß sie keine Gelegenheit fanden, ihm die Honneurs desselben zu machen.

Abends. Die „Temps“ erfährt aus dem Pas-de-Calais, daß Brasme die republikanische Kandidatur daselbst angenommen hat. Die heute bekannt gewordenen Wahlergebnisse vom Sonntag sind meist den Konservativen günstig. Die Republikaner haben etwa 30 Siege verloren. Der Duc de Padoue veröffentlicht heute sein Wahlmanifest. Er erklärt darin, daß er die Gewalt Mac Mahon's unterstützen werde, daß man aber, weil diese Gewalt von beschränkter Dauer, schon jetzt auf den Anruf an's Volk hinarbeiten müsse.

Aus Spanien.

Die Nachricht von der Verwundung des Präsidenten Don Carlos bei einer Meuterei in Turango bestätigt sich nicht, doch scheint es unter den bisherigen Anhängern des „Rey“ Zwistigkeiten und Unzufriedenheit über die lange Dauer des Krieges zu geben. Ein Theil derselben war gegen den Obergeneral Torregaray sehr aufgebracht, der denn auch am 4. d. von Don Carlos abgesetzt wurde, was wieder bei einem anderen Theile der Carlisten böses Blut machte. Beim spanischen Konflikt in Bayonne haben sich 47 Offiziere, die aus carlistischen Truppentheilen desertirt sind, gemeldet, und um die Vergnügung durch den Marschall Serrano und um die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimat nachgesucht. Nach ihren Angaben wird in den carlistischen Lagern vielfach das Verlangen nach Frieden geäußert und sind die Fälle nicht selten, wo der Gehorsam geradezu verweigert wird. Berichte aus Madrid wissen viel von der unter den Carlisten immer mehr zunehmenden Uneinigkeit zu erzählen. Einige Parteiführer sollen sich für die Republik erklärt, andere sich mit Don Carlos zweigeteilt haben, ja, nach einer Nachricht der „Correspondencia“ hatte der carlistische Kriegsminister selbst mehrere hervorragende Generale zu verließen gelücht, die Sache des Präsidenten zu verlassen und sich nach Bayona zurückzuziehen. Die Erschöpfung Navarras, die offenbare Unfähigkeit des Don Carlos, seine Operationen über das Gebirgsland hinaus auszu dehnen, die weitverbreiteten Mißbilligungen, welche an dem kleinen Hofe des Präsidenten herrschen, das Aufhören der besonderen Bedingungen endlich, welche den Aufstand groß werden ließen, erklären wohl zur Genüge diese Gerüchte. Ohne Zweifel rechnet man in Madrid neben dem Erfolg der Waffen auch wohl auf ein Ereigniß dieser Art. Der Krieg würde dann ähnlich wie im Jahre 1833 durch einen Kompromiß, der die Interessen der sich Unterwerfenden zum persönlichen Schaden des Präsidenten sicherstellte, beendet werden. — Die französische Regierung hat die Departementsbehörden aufgefordert, auf der französischen Seite der Pyrenäen keine Führer des carlistischen Aufstandes mehr zu dulden. Zwei hervorragende Häupter der Carlisten reisen in Folge dessen am 6. d. aus dem Departement der Garonne ab.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Karlowitz, 9. Oktober. (D r i g . D e p.) Der Fünftehner-Ausschuß hat die Prinzipien des Kongressstatutes stabilisirt. Maximowics hat einen Statutenentwurf im Ausschusse eingebracht, den festgestellten Prinzipien entsprechend, der wahrscheinlich morgen zur Grundfrage der Spezialdebatte im Ausschusse acceptirt wird. Sitzung nächste Woche.

Ugram, 9. Oktober. (D r . D e p.) Landtags-sitzung. Die Generaldebatte über die politische Verwaltungsreform wurde fortgesetzt. Für den Entwurf plaidiren Krisnjavi, Spun und Mrazowics vom Centrum, Antolek von der Linken, Vesterer tadelnd, daß nicht zugleich die Gemeinden reorganisiert werden. Gegen den Entwurf sprach Sivilicsics von der Linken, der den Entwurf ein Attentat auf die Ausgleichsrevision und auf die Landesautonomie nannte und dessen Verwerfung beantragte. Nach den Schlüßreden wurde der Entwurf mit 42 gegen 7 Stimmen als Basis der Spezialdebatte angenommen. Dagegen stimmten Sivilicsics, dann von der Rechten Bucetics, Keresowij, Comes Jospowics, Thaller, Modics und Majsevac. Während der Spezialdebatte, die gleichfalls beendet wurde, wurden die Amendements des Abg. Horvath in Betreff der Arrondierung der Verwaltungsgebiete durch ein besonderes Gesetz, und des Abg. Bucetics in Betreff der Aufrechthaltung der Territorialintegrität der adeligen Gemeinde-Tropolje abgelehnt; dagegen Spun's Amendement, die Beamten sogleich definitiv anzustellen, angenommen.

Brünn, 9. Oktober. (Landtagsbericht.) Praza und 24 Genossen beantragen, eine Adresse an den Kaiser zu richten und die Zuweisung des von ihnen vorgelegten Adressentwurfes an einen besonderen Ausschuß. Der Adressentwurf enthält verschiedene Beschwerden, betreffend die Gefahr der direkten Reichsrathswahlen für die Machtstellung Oesterreichs, bekämpft namentlich die mährische Landtagswahlordnung und bittet den Kaiser um geeignete Maßnahmen zur Erfüllung der Wünsche der Völker. Anfangs der nächsten Woche gelangt der Antrag auf die Tagesordnung.

Berlin, 9. Oktober. Infolge der „Spener'schen Jtg.“ lehnte auch das Kammergericht die Haftentlassung Arnims ab.

Köln, 9. Oktober. Der Erzbischof wurde heute Mittags nach abgeübter Strafe seiner Haft entlassen.

München, 9. Oktober. Zuverlässigen Angaben zufolge fand gestern in Hohenchwangau die Konversion der Königin-Mutter statt.

Kopenhagen, 9. Oktober. Nach Telegrammen aus Jochama vom 8. d. wird die Nachricht einer Kriegserklärung zwischen China und Japan nicht bestätigt.

Washington, 8. Oktober. Wegen die Liga der Weizen wurden gerichtliche Verfolgungen angeordnet.

Wien, 9. Oktober. 2 Uhr 15 Minuten. (S ch l u ß.) Kreditaktien 243.50, Anglo-Ostrian 158.75, Galizier 240.—, Lombarden 142.—, Staatsbahn 307.—, Tramway 147.—, Rente 70.40, Kreditlose 165.—, 1860er 107.75, Ra-

polenbör 8.86, 1864er 134.—, Müng-Dufaten 5.24, Silber 103.90, Frankfurt 91.70, London 109.85, preussische Kasernenanweisungen 1.62 1/2, Unionbank 127.25, Türkenlose 57.25, Allgemeine Baubank 52.25, Anglo-Baubank 60.50, Ungar. Bodenkreditaktien 72.50, Municipalbank 54.25, Matt.

Wien, 9. Oktober. 3 Uhr 20 Min. (O f f i z i e l l e S ch l u ß f u r s e.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 77.25, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 97.50, Salgó-Tarjányer 89.—, Anglo-Hungarian 34.50, Ungarische Kredit 232.50, Franco-Hungarianbank 75.50, Ungarische Pfandbriefe 88.10, Alföld 141.—, Siebenbürger 137.50, Ungarische Nordostbahn 120.50, Ungarische Ostbahn 58.—, Ostbahn-Prioritäten 70.50, Ungarische Lofe 83.75, Theißbahn 201.—.

Berlin, 9. Oktober. (A n f a n g.) Staatsbahn 188 1/2, Lombarden 85 1/2, Kreditaktien 148 1/2, Rumänier 40 1/2, Matt.

Berlin, 9. Oktober. (S ch l u ß.) Galizier 110.—, Staatsbahn 188 1/2, Lombarden 85 1/2, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Kreditlose 114 1/2, 1860er 107, 1864er 97 1/2, Wien 91 1/2, Kreditaktien 146 1/2, Rumänier 40 1/2, Ung. Lofe 57 1/2, Trage. Nachbörse fest: Kreditaktien 146 1/2.

Frankfurt, 9. Oktober. (A n f a n g.) Oesterreichische Kreditaktien 255 1/2, Oesterreichische Staatsbahnaktien 329 1/2, Lombarden 148 1/2, Matt.

Frankfurt, 9. Oktober. (S ch l u ß.) Wechsel per Wien 107 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 254 1/2, Oesterreichische Bankaktien 104.5, Oesterreich. Staatsbahnaktien 329 1/2, 1860er 106 1/2, 1864er 170 1/2, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Lombarden 148 1/2, Galizier 255.—, Ungarische Lofe —, Matt.

Paris, 9. Oktober. (S ch l u ß.) 3per. Rente 82.30, 5perz Rente 99.32, Italienische Rente 86.15, Staatsbahn 701, Credit Mobilier 337, Lombarden 321, Oester. Bodencredit —, Matt.

Breslau, 9. Oktober. (P r o d u k t e n m a r k t.) Getreide unverändert, Del unverändert, Spiritus loco 18 1/2, per Herbst 19, per Frühjahr 18 1/2.

Berlin, 9. Oktober. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per Oktober-November 59 Thlr., per April-Mai 184 Reichsmark 50 Pfennige, Roggen loco 51 Thlr., per Oktober-November 50 1/2 Thlr., per April-Mai 142 Reichsmark 50 Pfennige, Hafer loco 62 1/2, per April-Mai 186 Reichsmark 50 Pfennige, Del loco 17 1/2 Thlr., per Oktober-November 17 1/2 Thlr., per November-Dezember 17 1/2 Thlr., per April-Mai 58 Reichsmark, Spiritus loco 18 Thaler 22 Sgr., per Oktober 18 Thaler 25 Sgr., per April-Mai 57 Reichsmark 50 Pfennige.

Köln, 8. Oktober. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen loco 6 Thaler 10 Silberggr., per Termin 18 Mark 50 Pfennige, Roggen fest loco 4 Thaler 28 1/2 Sgr., per Termin 14 Mark 50 Pfennige, Del fester, loco 10 Thaler, per Herbst 9 1/2 Thaler, Schön.

Stettin, 9. Oktober. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per Oktober 62 1/2, per Frühjahr 185 1/2, Roggen per Oktober 49 1/2, per Frühjahr 142 1/2, Del per Oktober 17 1/2, per Frühjahr 56 1/2, Spiritus per Oktober 19 1/2, per November-Dezember 18 1/2, per Frühjahr 57.05.

Paris, 9. Oktober. (P r o d u k t e n m a r k t.) Mehl per September 54.50, per vier Monate 1. November 53.50, per vier erste Monate 1875 54.—, Mühlöl per September 70.75, per Oktober 72.—, per November-Dezember 74.50, per vier erste Monate 1875 76.50, Feinöl per September 73.75, per November-Dezember 73.50, per vier erste Monate 1875 74.—, Spiritus per September 71.50, per November-Dezember 63.75, per vier erste Monate 1875 62.—, Zucker raffinirt 150.—.

New-York, 8. Oktober. (P r o d u k t e n m a r k t.) Mehl 5.45.

Kommunal-Zeitung.

[Zur Organisirung des hauptstädtischen Waisenstuhles.] Die Statuten bezüglich der Organisirung des hauptstädtischen Waisenstuhles sind nun nach mehrmaligen Verhandlungen so weit festgestellt, daß dieser Entwurf schon der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden kann. Der Entwurf ist in seinem Hauptpunkte wesentlich modifizirt worden. Die Fachkommission beantragte in ihrem ersten Entwurfe, daß in den Waisenstuhl durch die Generalversammlung 16 Mitglieder aus dem Municipalausschusse gewählt werden sollen, von welchen alle drei Monate vier andere Mitglieder zur Theilnahme an den Verhandlungen in Waisenangelegenheiten durch den Magistrat zu bestimmen wären; diese Mitglieder hätten nur eine beratende Stimme, aber kein entscheidendes Votum. Der Magistrat hat diesen Antrag dahin modifizirt, daß diese 16 Mitglieder nur in den allerwichtigsten Fragen zu Rathe gezogen, aber auch in einzelnen Fällen zu verschiedenen Commissionen einzeln berufen werden sollen. Die jetzige Waisenkommission schlägt dagegen vor, daß in die Sitzungen des Waisenstuhles 20 Mitglieder durch die Generalversammlung gewählt werden sollen, welche nicht nur eine beratende, sondern auch entscheidende Stimme haben sollen. Hierdurch würde ein aus 25 Mitgliedern, nämlich aus dem Präses und 4 Beisitzern, welche Beamte sind, und aus den 20 Ausschussmitgliedern bestehender Senat gebildet. Dieser Gegenstand wird wieder an die Rechtskommission zurückgeleitet, welche den Antrag der Waisenkommission als unzulässig fallen ließ und den Entwurf nach dem erwähnten Magistratsantrag modifizirte.

[Schulangelegenheit.] Durch Vorrückung sind fünf Klassenlehrerstellen an den hauptstädtischen Schulen vakant geworden. Der Schulkath propozirte, daß diese Stellen im Wege der Vorrückung besetzt werden sollen, von dem Grundsatze ausgehend, daß den substituierenden Unterlehrern nach einer dreijährigen Dienstleistung das Vorrückungsrecht auf die ordentlichen Klassenlehrerstellen einzuräumen sei. Da jedoch dem hauptstädtischen Gesetze die Besetzung vakanter Stellen nur auf dem Konkurrenzwege gestattet ist, so hat der Magistrat das Projekt des Schulkathes nicht angenommen und bezüglich der erwähnten Stellen die Konkursausreibung angeordnet, mit dem Beifügen, daß jene städtischen Unterlehrer, welche bereits drei Jahre dienen, bei gleicher Qualifikation mit anderen Bewerbern, den Vorzug genießen sollen.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t , 9 . O k t o b e r .

[S e . M a j e s t ä t d e r K ö n i g ] wird sich morgen Abends zurück nach Wien begeben.

[E m p f a n g d e r N o r d p o l f a h r e r .] Heute Nachmittags hat das von der Generalversammlung in Angelegenheit des Empfanges der Nordpolfahrer ernannte Festkomitee unter dem Vorhise des Oberbürgermeisters Karl Rath eine Berathung gehalten, in welcher für den Empfang in allgemeinen Umrissen folgendes Programm festgestellt wurde:

Die Ankunft der Herren B a y e r und Dr. K ö p e s erfolgt bekanntlich Samstag, den 17. Oktober, Nachmittags. Bei der Station Palota wird der Wagon der Galt von dem Personenzug abgeloppelt, und werden dieselben mittelst einer Separatlokomotive erst zehn Minuten nach dem Personenzug hier eintreffen. Im Bahnhofe werden die Ankommenen durch

die Vertreter der Stadtbehörde, der geographischen Gesellschaft und anderer Korporationen empfangen; der Zutritt in den Bahnhof wird nur gegen Karten gestattet sein, die seinerzeit durch das Festkomité verabfolgt werden. Die Gäste werden im Grand Hotel Hungaria einlogiert. Am demselben Abend ist der Besuch des Nationaltheaters in Aussicht genommen, hierauf ein Souper im engsten Kreise. Sonntag, Vormittags, allgemeiner Empfang, Mittags Besuch des Wettrennen, sodann Diner und Fahrt durch die Stadt. Montag, zu einer noch nicht bestimmten Stunde, Vorlesung, wahrscheinlich in der Redoute gegen Entrée, welche Einnahme dem Nationalgeschenke für die Nordpol-Expedition zufließt. Dienstag wird den Gästen zu Ehren ein Banket veranstaltet. Näheres konnte vorläufig nicht bestimmt werden, und ist unter dem Vorhange des Vizebürgermeisters Herrn Karl Gerlóczy ein Subkomité entsendet worden, mit der Aufgabe auf Grund dieser allgemeinen Bestimmungen ein detaillirtes Programm auszuarbeiten und dasselbe in der am Dienstag stattfindenden Sitzung des Festkomités vorzulegen.

[Sonnenfinsternis.] Für morgen, Samstag, den 10. d., Vormittags ist von den Astronomen eine Sonnenfinsternis und zwar eine ringförmige angekündigt.

[Aus dem Orchester des Nationaltheaters.] Die Musiker sind ein gar lustiges Völkchen; ihre klingende Kunst, die ewig heitere, scheucht die Falten von ihrer Stirne und aufgeschlossenen ist ihr Sinn für das Heitere. Ein lustiges Wort findet auch nirgends einen besseren Ort als in einem Orchester und wenn eines „losgelassen“ wird, dann geht es bald von Mund zu Mund und auf diesem Wege gelangte auch ein Wort zu uns, das seinen Ursprung im Orchester des Nationaltheaters hat. Bei einer der jüngsten Opernvorstellungen war's, als die in Musik gekleidete „Kameliendame“ rührend, aber auch ganz erheblich falsch ihrem berechtigten Schmerze Ausdruck gab. „Du, mir wird etwas schwind zu Muthe. — Warum? — Ich fürchte, wir bekommen's mit dem Staatsanwalte zu thun. — Und wieder warum? — Weil hier falsche Noten ausgegeben werden.“

[Fackelzug.] Die Studirenden der Medizin werden zu Ehren des Rector Magnificus, Dr. Joseph Kovács, aus Anlaß seiner Installationsrede, am 12. d. einen solennen Fackelzug veranstalten.

[Dfner Straßenbahn.] Vom 9. d. angefangen, verkehren die Züge auf der Ruwinkler Linie bis auf Weiteres halbstündig. Von der Station Brückenkopf geht der erste Zug 6 Uhr Früh, der letzte 7 1/2 Uhr Abends, — vom Ruwinkel herein geht der letzte Zug um 8 1/2 Uhr ab.

[Die Souffleuse des deutschen Theaters.] welche gestern Abends, wie wir bereits gemeldet, während der Vorstellung von einer plötzlichen hysterischen Affektion der Zunge befallen, wie irrsinnig auf der Bühne herumstrang, erhielt von Theaterarzt Dr. Sigmund Adler die erste ärztliche Hilfe. Der Pflege desselben gelang es, die Nerven bis heute so weit herzustellen, daß sie die Sprache wieder gewann. Die Gefahr des Irnsinnes ist für die Kranke bereits geschwunden.

[Zum Bau der Margaretheninselbrücke.] Nach dem Plane, welchen der Kommunikationsminister seinerzeit der Stadtbehörde und dem Baurathe zur Begutachtung vorlegte, ist die Herstellung der Lampen bei der Margaretheninselbrücke an beiden Donaufern, des verhältnißmäßig tief liegenden Uferterrains wegen, mit großen Schwierigkeiten und Kosten verbunden, und müßte z. B. ein Theil der Hauptgasse in Ofen in der Umgegend der Warmberzigen 22 Fuß hoch angeschüttet werden. Die städtische Baukommission hat damals mehrere wesentliche Modifikationen dieses Planes beantragt, und sich namentlich gegen eine allzu hohe Anschüttung des Terrains ausgesprochen. Der Baurath hat aber für beide Brückentrampen ein ganz neues Projekt entworfen, dessen Durchführung jedoch um eine Million Gulden mehr in Anspruch nehmen würde, als das ursprüngliche Projekt des Kommunikationsministeriums. Der Kommunikationsminister hat das Projekt des Bauraths der hohen Kosten wegen nicht angenommen und nun das ältere Projekt neuerdings dem Baurath und der Stadtbehörde zur endgiltigen Antragstellung übersendet.

[Musikkapellen für die Honvéds.] Bei den diesjährigen großen Waffenübungen und bei den Manövern der Honvéds konnte am deutlichsten wahrgenommen werden, wie angenehm für das Lagerleben, und wie zweckmäßig beim Marschiren die Errichtung von Musikkapellen bei dieser Truppe wären, und ist diese Frage neuerdings in maßgebend militärischen Kreisen besprochen worden. Die Realisirung dürfte in nicht allzu naher Aussicht stehen, da ein Veto des Finanzministers voraussichtlich ist.

[Ein tuerkuloser Gemeindefier.] Als Altosn noch eine selbstständige Gemeinde bildete, war es auch dort üblich, daß die Gemeinde auf ihre Kosten einen Stier bielt. Der noch aus jener Zeit stammende Altosner Gemeindefier ist nun nahe daran, der nichts schonenden Zeit zum Opfer zu fallen, er ist schwach und tuberkulos geworden und zehrt nun zum Leidwesen Aller, die ihn in den Tagen seines urwüchsiges Glanzes zu sehen Gelegenheit hatten, merklich ab. Die Altosner Kompositoren sind nun bei der Stadtbehörde um die Anschaffung eines neuen Gemeindefiers eingeschritten, welchem Gesuche jedoch leider keine sofortige Folge gegeben werden konnte, da von der Systemisirung einer Gemeindefierstelle weder in dem hauptstädtischen Gesetze, noch in dem Organisirungsstatute die Rede und auch in dem Budget für diese Anlage nicht vorgelagert ist. Dieses Gesuch ist übrigens, wie wir zum Troste unserer Mitbürger im 3. Bezirke mittheilen können, nicht definitiv zurückgewiesen, sondern vorläufig noch in der Schwebe gelassen worden, indem sich vielleicht doch ein Modus bezüglich der Anschaffung eines Gemeindefiers finden wird. Die Pester Milchweier halten sich auf gemeinschaftliche Kosten die nöthigen Stiere, ohne hierzu die Kommunalkasse in Anspruch zu nehmen.

[Im deutschen Theater am Herminenplatz] wurde heute Abends: „Maretta, die Kunstreiterin“, Lebensbild mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen von Joseph Doppler, zum ersten Male gegeben. Das Stück ist ziemlich frisch geschrieben, nur leider um zwei Akte zu lang. Die Vorstellung selbst war eine ganz anständige und erntete namentlich Frä. Paulmann (Maretta) und Herr Schlesinger (welcher den „falschen August“ mit urwüchsigem Komik gab) wiederholten Beifall. Von den übrigen Mitwirkenden sind Frau Rus, Herr Kömle und Herr Kamau zu nennen. Das Stück dürfte für längere Zeit sich auf dem Repertoire erhalten.

[Im Rebe.] Gestern Nachts während des großen Nebels stieß ein Holzstoß, welches zwei Slovaken durch die Brücke führen wollten, an den Thier Brückenspieler an, so daß in Folge des heftigen Anpralles die Bande, welche die Stoßbäume zusammenhielten, sich löseten. Unterhalb des Brückbades löseten sie sich ganz und die beiden Slovaken waren nahe daran zu ertrinken. Auf deren Angst kamen von Peit, sowie von Ofen den Bedrängten Schiffeute zu Hilfe, welche die Slovaken retteten, und die Stoßbäume wieder zusammenbanden. — Das Passagierdampfsboot „Budapest“ ist des starken Nebels wegen, anstatt gestern Abends, erst heute Früh von Wien hier angekommen.

[Todesfälle.] Der in der Grünebaumgasse Nr. 19 wohnhafte Wechsellagerbeamte Ludwig Gönczy ist gestern, Nachts 10 Uhr, in seiner Wohnung von einem Blutschuss überfallen, plötzlich gestorben. — Der im städtischen Archiv angestellt gewesene Beamte Karl Schmidt wurde heute gegen Mittag in der Leopoldgasse, in einer Trafik, wo er ein Glas Wasser verlangte, vom Schläge getroffen und ist bald darauf gestorben.

[Diebstahl.] Der Kaffeehändler Karl Gyalog, kleine Feldgasse Nr. 1, hat angezeigt, daß ihm gestern, 8 Uhr Abends, sein Diener Leopold Freund mit einer kleinen Kasse durchgegangen sei, welche Kasse 200 Gulden in Banknoten, 5 Thaler, 8 silberne Taschenuhren, 1 goldene Kette, 1 goldene Damenuhr und andere Pretiosen nebst einigen Dokumenten enthielt. Außerdem hat der Dieb auch noch einige Kleidungsstücke mitgenommen. Leopold Freund ist aus Lufo im Trencsiner Komitate gebürtig und 22 Jahre alt.

[Ueber die Gödöllöer Meute] war in Wiener Blättern das Gerücht verbreitet worden, daß in derselben eine Krankheit ausgebrochen sei und so viele Opfer dahingerafft hätte, daß es fraglich sei, ob die Meute bis zum Beginne der Herbstjagden werde ergänzt werden können. Dem gegenüber erklärt nun Graf Nikolaus Geyerházy, daß die Meute vollkommen gesund sei und der Eröffnung der Jagden für die nächste Woche nichts im Wege stehe.

[Namenveränderung.] Der nach Totis zuständige Großwardeiner Bewohner Moriz Neubauer hat seinen Familiennamen in „Grnyei“ umgeändert.

[Raubmord.] Die „Bistritzer Wochenschrift“ meldet:

Am 9. oder 10. August l. J. verband sich ein Mann aus einem Dorfe bei Sächsisch-Regen als Fuhrmann an einige Juden und verpflichtete sich gegen einen entsprechenden Fuhrlohn dieselben von Sächsisch-Regen bis nach Borgo-Prund mit seinem Fuhrwerke zu führen. Er nahm seinen zehnjährigen Knaben mit, fuhr mit den Juden fort und kehrte nicht mehr nach Hause zurück.

Am 11. August l. J. fand man in dem Straßengraben außerhalb Tekendorf an der Straße nach Bistritz einen unbekannt todtten Mann, welcher am Halse einige tödtliche Stichwunden und außerdem noch einige Verletzungen am Kopfe und auf der Brust hatte.

Am 14. August l. J. fand man unter der großen Brücke bei Szerefalva im Wasser die Leiche eines zehn- bis zwölfjährigen unbekannt Knabens. Da man keine Verletzungen äußerlich wahrnahm, so glaubte man, der Knabe sei im Wasser verunglückt, er sei ertrunken und beerdigte denselben anstandslos in der Nähe der Brücke.

Da jener Fuhrmann nicht nach Hause kam, so ging seine Frau zum Gericht und meldete, daß ihr Mann fortgefahren und nicht wiedergekommen sei. Die Gerichte verständigten sich untereinander, das Tekendorf Bezirksgericht läßt im September am 25. und 26. die Leichen des Mannes und des Knaben im Weisern der Frau und zugleich Mutter ausgraben und bewirkt dadurch die Sicherstellung der Identität dieser Leichen mit dem von Sächsisch-Regen in Begleitung seines Knabens fortgefahrenen und nicht wieder gekommenen Fuhrmannes. Beide waren das Opfer eines furchtbaren Verbrechens geworden. Der Mann war mit seinem Knaben unterwegs ermordet und seines Fuhrwerkes und vielleicht auch seines Geldes u. s. w. beraubt worden. Der Vater wurde außerhalb Tekendorf aus dem Wagen geworfen und der Sohn erst bei Szerefalva in's Wasser befördert. Vielleicht sind die Thäter versprengte Genossen der Jarlas' Benischen Bande.

[In Nagykároly] wird Herr Ignaz Lederer zu Anfang des künftigen Monats eine Buchdruckerei eröffnen und ein Wochenblatt: „Nagy-Károly“ herausgeben.

[Ein Internirter in Roth.] Bald nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges wurde Major Bogáthi, ein Anhänger des vertriebenen Fürsten Coussa in Kronstadt von der ungarischen Regierung auf Veranlassung der rumänischen Regierung verhaftet. Er war nämlich beschuldigt, an der Spitze eines Komplottes in Rumänien zu stehen, welches, wenn der Krieg zu Gunsten der Franzosen ausgefallen wäre, in allen Theilen des Landes ausbrechen sollte und die Entsefernung des Fürsten Karl, so wie die Wiedererhebung Coussa's zum Zweck hatte. — Bogáthi wurde nach seiner Verhaftung in Karlsburg internirt, wo er sich frei bewegen durfte, nachdem er sein Ehrenwort gegeben, daß er die Stadt nicht verlassen werde. Er erhielt seine Gage als Major auf ungefähr acht Monate im Vorhinein, so wie auch seine Wohnung im „Hotel Procop“ regelmäßig für ihn bezahlt wurde. Allein seit einiger Zeit ist Bogáthi, wie „M. P.“ mittheilt, sammt seiner Familie der schrecklichsten Noth ausgehset. Er bekommt keinen Heller, es fehlt ihm das tägliche

Brod, und er kann sich solches auch nicht erwerben, da er Karlsburg nicht verlassen darf. Politische Interessen mögen es erfordern, einen unruhigen Menschen unschädlich zu machen, aber, bemerkt das genannte Blatt, keinerlei Politik erheischt es, daß man Jemanden hungern lasse.

[Von den Cholera-waisen] aus der oberen Gegend sind am 1. d. 112 in Hódmező-Bárányhely beauf's Unterbringung angekommen. Die kleine Karavane wurde vorläufig im Wirthshause untergebracht, wo Obergespan Köny, der das Nöthige für ihre Verpflegung angeordnet hatte, schon ihrer harrete. Ihr Erscheinen erregte theilnamsvollste Sympathie und obwohl die Unterbringung jedes Einzelnen lange vorher besorgt war, baten doch viele Einwohner den Obergespan, ihnen eines der Waisenkinder zu übergeben. Ergreifend war der Schmerz, als ein Theil der Waisen nach Makó abging; die Armen hatte das Gend zu Geschwiftern gemacht und die Trennung fiel ihnen nun sehr schwer.

[Bravour-Ritt.] Der Oberleutenant v. Rajkóvits des Husarenregiments Nr. 2 ritt am 3. d. mit einem und demselben Pferde von Kronstadt nach Hermannstadt, eine Strecke von 18 1/2 Postmeilen, in 18 1/4 Stunden. Der genannte Herr brach von Kronstadt am erwähnten Tage Morgens 5 Uhr auf und traf 11 1/4 Uhr Abends in Hermannstadt ein. Am 5. d. ritt Herr Oberleutenant v. Rajkóvits mit demselben Pferde von Hermannstadt nach Kronstadt zurück. Man muß, sagt die „Hermannstädter Ztg.“, das Terrain kennen, um die Ausdauer des Reiters und des Pferdes nach Gebühr würdigen zu können.

[Ein Mord in Kézdi-Bárányhely.] Die Wittin des Gerichtsekretärs Ludwig Vitáhyos, eine kranke, seit vier Jahren bettlägerige Frau, ist, wie „M. P.“ meldet am 2. d., Nachmittags zwischen 4—5 Uhr, in schrecklicher Weise ermordet gefunden worden. Am Halse hatte sie zwei tiefe, bis zum Wirbel gehende Schnitte, ihre Rippen waren an beiden Seiten gebrochen. Der Mann war damals eben auf dem Lande abwesend, die Tochter und die Magd waren im Garten beschäftigt. Der Verdacht der That lastet auf dem Sohn der Ermordeten, ein Patent-Soldat, dem wegen seines ausschweifenden Lebenswandels sein Vater gerade am Morgen jenes Tages das Haus für immer verboten hatte. Dieser Sohn ist bereits in Haft; die That leugnet er zwar, aber er gesteht ein, daß er am Nachmittage des verhängnißvollen Tages im Hause gewesen sei und seine Mutter um zehn Kreuzer gebeten habe. Seine Kleidung wurde auffallend blutig gefunden und als man ihn darüber zur Rede stellte, sagte er, daß er sich auf seine ermordete Mutter geworfen und sie beneimt habe; die Hausleute erklären aber einstimmig, daß, als der Wirth erschien, die Todte bereits vom Blute rein gewaschen war, auch habe er sich gar nicht auf sie geworfen.

[Wasserseu.] Aus Neu-Bessenova (Temeser Komitat) wird der „M. T. Ztg.“ geschrieben:

In einer hiesigen wohlhabenden Bauernfamilie hat sich ein hochbetriebender Unglücksfall zugetragen. Zwei Mädchen dieser Familie, im blühenden Alter von 12 und 14 Jahren, sind Samstag den 2. d. M. von der Wasserseu befallen worden. Der Krankheitszustand wurde durch die beiden Komitatsärzte Röllmann und Szmolay konstatirt und haben sich die bedauernswerthen Eltern erst nach langem Besinnen erinnert, daß die beiden Kinder im Mai d. J. von einem kleinen Hunde gebissen wurden, welcher später verendet. Die beiden Opfer der Hundswuth haben zeitweilig lichte Momente, welche jedoch seit gestern (5.) immer seltener werden, und gewährt es einen herzbrechenden Anblick, wie die trostlosen bejammernswerthen Eltern ihre Lieblinge während des Barozismus hegen und pflegen. — Leider scheint hier keine Rettung mehr möglich und dürften die armen Kinder zur Zeit, als diese Feilen in die Doffentlichkeit gelangen, bereits ihrem unheimlichen Schicksal erlegen sein. Der Jammer der armen Eltern ist unbeschreiblich.

[Die Gemeinde Göpatony im Pestburger Komitat] wird vom 1. Januar angefangen vom Dunaferbáhelher Steueramt losgetrennt, und dem Somereiner Steueramt zugetheilt.

[Nordpol-Expedition.] Der k. und k. Generalkonsul in Hamburg, Freiherr v. Westenhof, hat für die Zwecke der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition einen Beitrag von 1000 fl. an das Komité übermitteln. — Der Männergesang-Verein von Ungarisch-Weißkirchen hat den Ertrag eines von ihm veranstalteten Konzertes per 102 fl. 50 kr. als Beitrag zu einem Nationalgeschenke an die Mitglieder der Expedition gewidmet.

[Pulver-Explosion.] Die Einwohner der nördlichen und nordwestlichen Stadttheile Londons wurden am 2. d., Morgens gegen 5 Uhr, durch eine furchterliche Explosion aus dem Schlafe geweckt, welche die Häuser in ihren Grundpfeilern erschütterte und in sehr vielen Fällen die Fensterscheiben erbeben machte. Es stellte sich bald heraus, daß die erdbebenartige Erschütterung das Resultat einer Explosion war, die auf einem Pulvervonten im Regents-Park-Kanal stattgefunden hatte. Die Szene der Katastrophe ist Avenue-road, Regents-Park, St. Johns Wood. Drei Pontons, „Mary“, „Tilbury“ und „Jane“ fuhren mit Sprengpulver, für die Steinbrücke im Norden von England bestimmt, den gedachten Kanal hinauf, als unter der Brücke der Avenue-road der Kahn „Tilbury“, der mit vier Tonnen Pulver befrachtet war, plötzlich explodirte. Ueber die Ursache der Explosion verlautet bis jetzt noch nichts, aber ihre Resultate sind sehr ernstlich. Die totale Zerstörung des Rahnes wie der Brücke war das Werk eines Augenblicks. Zwei Männer und ein Junge, die sich auf dem Kahn befanden, wurden auf der Stelle getödtet. Die Leiche des Jungen fand man am Ufer; die Körper der Männer wurden später, einer kopflos, aus dem Bett des Kanals gezogen. Drei andere Rahnführer wurden erheblich verbrannt. Ein zweiter Kahn wurde theilweise zerstört und liegt versunken im Kanal. Der dritte Kahn kam mit unerheblichen Beschädigungen davon. Unter den Häusern in der Nachbarschaft richtete die Explosion

argen Unheil an. Einige fashionable Villen in der Nähe des Regents-Park sind fast gänzlich demolirt...

Ernannt wurden: Johann Bajtó zum Grundbuchskanzlisten beim Kaposvári königl. Gerichtshofe; Alexander Gostoni zum Kanzlisten ebenfalls; Karl Lautner zum Kanzlisten beim Ninyegyházy Gerichtshofe; Johann Zsigler zum Grundbuchsführer-Adjunkten beim Bekprimer Gerichtshofe.

Verbandsnachrichten.

[Budapester Männergesangsverein.] Sonntag, den 11. d., um 4 Uhr Nachmittags, findet im großen Saale der Handelsakademie...

[Landesbeamtenverein.] Der Ausschuss dieses Vereins hält Samstag, den 10. d., um 5 Uhr Nachmittags, eine Plenarversammlung...

[Landesverein der ungarischen Hausfrauen.] In der Oktober-Ausschussung wird mitgeteilt, daß die aufgenommenen 10 Waisenkinder...

[Landesverein ungarischer Beamten.] In der am 26. v. M. abgehaltenen Ausschussung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: die in Ofen wohnenden Beamten...

Die Fortsetzung des Romans „Der Abgrund“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal.

P. T.

Um im Vorhinein allem Schwindel, der mit Annoncen getrieben wird, vorzubeugen, erlaubt sich die gefertigte Administration des „Független Polgár“...

Bei Incasso's erkennt die unterzeichnete Administration bei etwa vorkommenden Differenzen nur solche Quittungen an, die mit der Stampiglie der Administration des „Független Polgár“...

Budapest, den 9. Oktober 1874.

Hochachtung

Die Administration des „Független Polgár“, Herrengasse 2.

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftl. Theil.

Die Wiener Börsenwoche.

Y. Wien, 8. Oktober. Die Erscheinungen dieser Woche haben die Hoffnungen auf eine Fortentwicklung der Hauffetendenz bedeutend geschwächt. Wien allein ist noch immer zu schwach, um ohne Mitwirkung der auswärtigen Plätze...

Die stattgefundenen täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Table with columns: Effekten, Schluss der Vorw., and a grid for October days (2-8) with a Diff. column.

Börsen- und Handelsnachrichten.

\* Budapest, 9. Oktober. In der Abendbörse war die Stimmung Anfangs fest, Ungar. Bodenkredit wurden zu 73 bezahlt...

Wie ein Berliner Telegramm meldet, haben Aufsichtsrath und Ausschuss der rumänischen Eisenbahngesellschaft das Uebereinkommen mit der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft genehmigt...

zulässig erklärte. Es mußte daher für das Bedürfnis der rumänischen Bahnen anderweitig Vorsorge getroffen werden...

Aus München wird die Zahlungseinstellung der dortigen großen Getreidefirma Ernst Maier, sowie diejenige ihres Bankiers G. H. Bauer in Augsburg gemeldet...

(Assicurazioni Generali.) Die Bilanz-Anzeige für das Jahr 1873 der Assicurazioni Generali in Triest, welche nunmehr das 42. Jahr ihrer Wirksamkeit unter fortschreitendem Aufschwunge in allen Branchen des Geschäftes...

Wiener Börsen-Telegramm vom 9. Oktober.

Table with market data: 5% Metalliques, 5% National-Anleihe, 1860er Staatslose, Bankaktien, Kreditaktien, London, Ung. Grundentf.-Dbl.

Geschäftsberichte.

\* Budapest, 9. Oktober. Heute Nacht und in den ersten Morgenstunden hatten wir starken Nebel, der Vormittags in einem Nebelregen niederschlug...

Getreide. Nachmittags wurden 5000 Mq. Hafer per Oktober zu 2 fl. 18 kr. geschlossen.

R. Budapest, 9. Oktober. Wochenmarkt. Der Antrieb von Hornvieh bei dem gestern abgehaltenen Wochenmarkt betrug 2890 Stück; es wurden verkauft: 2041 Stück Ochsen...

R. M. Rajshau, 7. Oktober. Die Stimmung an den Wochenmärkten ist, zum Nachtheile der ganzen Welt, noch immer eine außerordentlich gedrückte. Gegenüber massenhaftem Ausgöbe finden sich nur wenige, die Situation ausnützende Käufer...

p. R. Werbach, 7. Oktober. In Folge der begonnenen Feldarbeiten sind unsere Getreidezufuhren schwächer geworden, demnach die Preise auch etwas fester...

A. Mohács, 7. Oktober. Nach schöner, warmer Witterung im vorigen Monate haben wir diese Woche Regen bekommen; derselbe ist für die Bestellung der Getreidearten wohl sehr gut...

s. Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Der plötzliche Umschwung der Witterung, so wie die Eröffnung der Schalen, hat wohl eine geringe Besserung...



# Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## Geheime Krankheiten

jeder Art. 9111

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, **Ueberreizung**, **Samenflüsse**, besonders die

# Impotenz

(geschwächte Manneskraft);

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre** der Geschlechtsorgane, und **sekundäre Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen

3) **Strikturen** (Verengerungen der Harnröhre).  
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss**, und die daher rührende

## Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge**.  
6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art  
Ordinirt täglich von **10 bis 1 Uhr Mittags**, von **3 bis 5 Uhr Nachmittags**, und von **7 bis 8 Uhr Abends**.

Wohnt: **Pest (Ungarn)**, innere Stadt, **Schlangengasse 2**, Ecke Schlangen- und **Rathhausgasse**, im **Rottenbiller'schen Hause**, **I. Stock**, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden **gleich beantwortet und Medicamente besorgt.**

Die **Bergbau-Aktiengesellschaft Kis-Terenne**  
in **Budapest**, **Waltzerstrasse 43**,  
empfiehlt den **p. S. Konjumenten** ihre vorzügliche  
**Stück-, Förder- u. Grieskohle**  
zu sehr ermäßigten Preisen.

## Darlehen gesucht!

Die Kommune der k. k. fr. Hauptbergstadt Krennitz beabsichtigt ein Darlehen von 80000 fl. ö. W. in effektiver Münze gegen primo loco Intabulation und 32-jährige Amortisation aufzunehmen.

Das Darlehen wird nur in Baarem aufgenommen, daher auf Pfandbriefe nicht reflektirt wird.

Offerte mit ausdrücklicher Angabe des Zinsfußes inklusive Amortisation wollen bis 31. Oktober g.l. an das Bürgermeisteramt eingereicht werden.

Krennitz, aus der am 6. Oktober 1874, abgehaltenen Magistratssitzung

**Julius v. Gyurgyik**,  
Obernotär.

**M. JÄGERMAYER'S**  
**Gesundheits-Crep-Leibel**  
in Wollen.  
k. k. Hof-Wäschhandlung **Wien, Stadt, Graben 17.**  
Anfrage aus den Provinzen per Nachnahme. **Feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossen et Layettes, Damen-Neutiges.**

Der vom Professor **C. Thedo** entdeckte  
**Bartzwiebel**  
kommt im Handel gefälscht vor; man achte darauf, dass jedes Packet das oben abgedruckte Siegel des Erfinders trägt.  
Der **echte Bartzwiebel**, dessen Wirkung garantiert wird, befördert den Bartwuchs mit unübertroffener Schnelligkeit, so dass selbst 16-jährige Männer in der kürzesten Zeit einen vollen und kräftigen Bart damit erreichen, was bereits durch Tausende von Zeugnissen bewiesen wurde.  
Preis per Packet sammt **Gebrauchs-Anweisung 2 fl. 10 kr.** Mit Postversendung werden 10 kr. mehr berechnet.  
Echt zu beziehen nur in **Budapest** bei Herrn **Joseph v. Török**, Apotheker, **Königsplatz Nr. 7.**

**Médaille de la Société des sciences de Paris.**  
**Keine grauen Haare mehr!**  
**NEE AVOGENE**  
von **DICQUEMARE** in **Nouen** und **Paris**.  
Um augenfällig Haar und Bart in allen Män-  
nen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses  
Färbemittel ist das Beste aller bisher angewesenen  
Depot in **Pesth**: **Joseph Török**, Apotheker,  
**Königsplatz, 8**; **Alex. Verzeil**, Parfümeur;  
**F. Wadaß**, Parfümeur; **Luigi**, Parfümeur, und allen be-  
deutenden Coiffeurs und Parfümeurs.

Nur schnelle und gründliche Hei-  
lung verhütet die Folgeübel!  
**Geheime Krankheiten**  
und die  
**IMPOTENZ**  
(geschwächte Manneskraft),  
so auch **Hautausschläge**, **Harnbeschwerden**,  
**Harnröhrenflüsse** (selbst die hartnäckigsten),  
**Strikturen**, **syphilitische Geschwüre** der  
Geschlechtsorgane und sekundäre **Syphilis**,  
frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen,  
sowie alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**  
etc. werden nach einer in Militär- und Civilspit-  
ältern in unzähligen Fällen glänzend erprob-  
ten einfachen Methode, ohne Berufsörung unter  
Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften  
Erfolges stannend schnell gründlich geheilt  
(neu entstandene in 48 Stunden) von  
**J. WEISS**,  
prakt. Arzt und Ge-  
burtshelfer, emeriti-  
rter Abtheilungs-  
arzt im k. k. Garni-  
sons-Haupt-Spital  
allhier, ordentl. und  
Ehrenmitglied in- und  
ausländischer wissen-  
schaftlicher und huma-  
nitärer Gesellschaften.  
Inhaber der **goldenen Medaille** mit der **Krone**,  
versehen mit dem Bildniss **König Leopold II.**  
von **Belgien**.  
**Ordinations-Anstalt:**  
**Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Land-  
strasse im Hause „Café zum Zrinyi“.**  
Täglich von **7-10 Uhr Vor-** und **v. 1 bis 4  
Uhr Nachm.** und von **7-8 Uhr Abends**.  
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten se-  
parirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

**Interlakner**  
**Alpenkräuter - Magenbitter.**  
Unter den zahllosen Sorten von Bitter verdient der von  
**Aug. F. Dennler, Apotheker in Interlaken**  
verfertigte **Alpenkräuter-Magenbitter** die grösste Berücksichti-  
gung. Es ist derselbe nicht nur in Folge seiner glücklichen Zu-  
sammensetzung ein unschätzbare **Magenheilmittel**, sondern er  
hat sich auch, mit **Wasser** od. **Selters** vermischt, als das  
angenehmste und gesundeste Zwischengetränk in den Cafés,  
**Hôtels**, **Restaurationen**, **Bierlokalen** etc. eingebürgert.  
Dennler's Magenbitter ersetzt in ausgezeichneter Weise  
jeden Appetit befördernden oder digestiven Liqueur.  
Wegen der **Nachahmungen** unter gleichen oder  
ähnlichen Titeln achte man genau auf die **Fabrikmarke** der  
**Etiquette** und des **Verschlusses**.  
Depôts in **Pest**: **Joh. von Török**, Apotheker; **Dr. Wagner**;  
**L. Edeskuty**, Hof-Mineralwasserlieferant.

**Damen-Modewaaren.**  
das Neueste zur **Herbst-Saison** zu **stannend billigen**  
**Preisen**.  
**Seidenstoffe**, schwarz, färbig oder gestreift.  
**Samt**, sowohl in **Seide** als auch echt englische Patent.  
**Kleiderstoffe** in allen Moden, die neuesten Farben.  
**Terno**, **Damentlicher**, **Flanell**, **Ripse**, **Cachemir**, **Irische Seiden-**  
**Poupelin**.  
**Creton**, **Sattin**, **Spitzenvorhänge**.  
**Teppiche**, persische, **Smyrnaer** und englische Fabrikate, ferner  
alle Gattungen **Leinwaaren** und noch viele andere Ar-  
tikel im  
**Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf**,  
**Budapest, Hatvanergasse 2, altes Postgebäude.**

**Oesterreichische Seehandlung.**  
**Gebühren-Tarif**  
für die Einlagerung von  
**Getreide**, **Mahlprodukten**, **Halsenfrüchten** und **Samereien**  
in den Lagerhäusern der  
**Oesterreichischen Seehandlung**  
am **Staatsbahnhofe in Wien**.  
Lagerzins für **Getreide** in Säcken, pr.  
Zollzentner und Woche . . . . .  $\frac{2}{3}$  kr.  
Lagerzins für **Getreide** alla rinfusa pr.  
Zollzentner und Woche . . . . .  $1\frac{1}{2}$  kr.  
Assekuranzprämie für je fl. 100 Ver-  
sicherungswerth in den Lager-  
räumen per Woche . . . . . 1 " "  
Waggebuhr für jede Abwage pr. Zoll-  
zentner . . . . .  $\frac{9}{10}$  n "  
Auf- und Ablagegebuhr pr. Zollzentner . 2 " "  
Unfassen in andere Säcke, oder Schüt-  
ten auf Haufen, oder Auffassen  
vom Haufen und Aufschlichten  
pr. Zollzentner . . . . .  $2\frac{1}{2}$  n "  
Jedesmaliges Schanfeln pr. Zollzentner 1 " "  
Reinigen auf der Putzmühle pr. Zollztr. 3 " "  
Ausgleichen der Säcke pr. Zollzentner 1 " "  
**Anmerkungen.**  
Bei Berechnung der obigen Gebühren gilt jede  
angefangene Woche und jeder Gewichtsbruchtheil über  
einen Zentner für voll.  
Für Baarvorschüsse auf eingelagertes Getreide  
werden bis auf Weiteres 6% Zinsen p. a. und  $\frac{3}{4}$ %  
Vorschussprovision für 3 Monate berechnet.  
Bezüglich sonstiger hier nicht angeführter Ma-  
nipulations-Auslagen werden speciell zu treffende  
Verabreden vorbehalten.  
Verladungen per Bahn sind unter der Adresse  
**Lagerhäuser der Oesterreichischen Seehandlung**  
am **Staatsbahnhofe Wien**, vorzunehmen.  
Die Situation der Lagerhäuser am Schienen-  
strange der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Ges-  
ellschaft gestattet die **unmittelbare kostenfreie**  
Weiterverladung per Bahn der eingelagerten Güter.  
Jede Wagenladung, über welche vor ihrer An-  
kunft oder innerhalb der bestehenden Ansladefrist  
anderweitig verfügt wird, unterliegt einer Gebuhr von  
Einem Gulden ö. W.  
Nähere Auskünfte ertheilt die Lagerhaus-Abthei-  
lung der Oesterreichischen Seehandlung I. Schot-  
tengasse 10.  
**Wien**, im August 1874. 9 08

K. k. privil. Allgemeine Assecuranz (Assicurazioni Generali) in Triest.

ZWEIUNDVIERZIGSTE BILANZ über alle Operationen des Jahres 1873, mit Ausnahme der Lebensversicherungen. Table with columns for Activa and Passiva, listing various assets and liabilities in Austrian currency.

ACHTUNDREISSIGSTE BILANZ des Geschäftsjahres 1873 im Zweige der Versicherungen auf das Leben des Menschen für die alleinige Abtheilung der Versicherungen auf Ableben. Table with columns for Activa and Passiva, listing various assets and liabilities in Austrian currency.

Der Bericht der Revisoren, der Herren Raphael Padoa und Angelo Castelbranco, Stellvertreter des Herrn Baron Joseph Troves de Ronlie, enthält folgende Stelle: Aus der von uns durchgeführten eingehenden Prüfung dieser mit den Vorzeichnisse des Activa-Passivstandes der Gesellschaft versehen Bilanz...

Auszug aus dem Protokolle über die am 28. September 1874 abgehaltene Sitzung des Verwaltungsrathes.

Der zur Abstimmung gebrachte Vorschlag, bei der General-Versammlung die Genehmigung der Abschlüsse 1873 und Ertheilung des betreffenden Absolutiums, so wie auch die Bezahlung der Superdividende von fl. 42.60 ausser der gewöhnlichen von fl. 29.10, zusammen fl. 72, für jede Actio zu beauftragen, wurde einstimmig angenommen.

Bilanz-Conto am 31. Dezember 1873. Table with columns for Activa and Passiva, listing various assets and liabilities in Austrian currency.

Staatspapiere, industrielle und commercielle Aktien. Table listing various stocks and bonds with columns for name, value, and other details.

Vergnügungs-Anzeiger.

NEMZETI SZÍNHÁZ.

Budapest, Szombaton, oktober 10-én 1874.

HAUK MINNIE k. a. vendégjátékául:

DON JUAN

vagy: a kőszobor vendég.

Opera 2 felvonásban. Irta Da Ponte. Fordította Szerdahelyi.

Don Pedro, salamancai helytartó . . . Tallián
Donna Anna, leánya . . . Nagyné Benza Ida
Don Ottavio, ennek jegyese . . . Pauli
Don Juan, spanyol lovag . . . Láng
Leporello, szolgája . . . Kőszeghy
Donna Elvira . . . Balászné B. V.
Massetto, vőlegény . . . Ormai
Zerlina, menyasszonya . . . Hauk M. k. a.

Kezdeté 7 órakor.

DEUTSCHES THEATER

in Budapest.

Unter der artistischen Leitung des Fr. Feldmann.

Samstag, den 10. Oktober 1874.

Gastvorstellung des Herrn Emerich Robert vom Stadttheater in Wien und der Frau Mathes-Rödel.

Zum ersten Male:

„Der vertriebene Löwe“.

Lustspiel in 5 Akten, von Fenard.

Lazare Hode, General der Republik . . . Hr. Mathes
Ricomte v. Naugris . . . Hr. Ludwig
Graf v. Ras . . . Hr. Lemaitre
Humbert, Conventsmitglied . . . Hr. Robert
Aristides, Zafobiner . . . Hr. Ernst
Ein junger Edelmann . . . Hr. Willhalm
Epictet, Humberts Diener . . . Hr. Fränke
Barras . . . Hr. Hartmann
Leonard Bourdon . . . Hr. Pfeiffer
Guillaume, ein Kieferant . . . Hr. Neumann
Michel, Breton . . . Hr. Jordin
Ein Herr . . . Hr. Frankl
Marquise von Manpas . . . Hr. Mathes-Rödel
Madame Tallien . . . Hr. Holt
Ceres . . . Hr. Doman
Eine junge Frau . . . Hr. Ambrosch
Frau . . . Hr. Urban
Margait . . . Hr. Viktorin

Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

DEUTSCHES THEATER

am Herminenplatz.

Samstag, den 10. Oktober 1874.

Gastvorstellung des Gefangensomiers H. Carl Schlesinger zum 2. Male:

Marietta, die Kunststreiterin,

Lebensbild mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen von Joseph Doppler.

Vár-színház.

Budapest, szombaton, oktober 10-én 1874.

Egy lengyel követ Budán.

Eredeti vigjáték 4 felvonásban.

Erzsébet, I. Lajos özvegye . . . \* \* \*
Mária, magyar királynő . . . Gábor Irma
Hedwig, lengyel királynő . . . Szigeti Jolán
Luxemburgi Zsigmond . . . Halny
Gara Miklós, nádor . . . Szigeti Imre
Forgács Balázs, főpohárnok . . . Beresényi
Zámbo Miklós, főtárnok . . . Pintér
Palóczy Imre, udvarnok . . . Főry
Perényi Pété, apród . . . Körösmezey
Akona Márton, csapló . . . Sánta
Boske, neje . . . Felekyné
Wawelski Przelan . . . Szigeti József
Czitovecz Jano, Wawelski fegyvernöke . . . Vizváry
Melstini Spetko, krakói palatin új küld. . . Gondó
Subini Sandovig, kalisi . . . V. Kovács

Kezdeté 7 órakor.

ISTVÁNTÉRI SZÍNHÁZ.

Budapest, Szombaton, oktober 10-én 1874.

Ma adatik:

Daray Karolin Felléptével:

TULIPATAN,

vig operette 1 felv.

Ezt megelőzői:

Kukli predicationok

Vig. 1 felvonásban.

Kezdeté 7 órakor.

CIRCUS RENZ.

Stephansplatz.

Nur noch 4 Vorstellungen!

Am Dienstag, den 13. Oktober, findet hier selbst die letzte Vorstellung statt.

Samstag, den 10. Oktober 1874.

Außerordentliche Vorstellung.

zum Benefice für die Damen des Corps de Ballet.

Sneewittchen.

Pantomime in 5 Tableau.

nach dem gleichnamigen Märchen für den Circus neu bearbeitet und in Szene gesetzt von Direktor E. Renz.
Neue Tanz-Einlage: Pas des Guirlandes, getanzt von Hr. Hübel, Hr. Engermann und 16 Damen vom Corps de Ballet.
Eine Schul-Quadrille, geritten von 8 Herren 10 arabische Napphengite, vorgeführt von Herrn R. Renz, Frau Decaria Renz in ihren außerordentlichen Leistungen. Hr. et Mdm. Denis, fomijsche equestrische Scene.

Anfang halb 8 Uhr.

Morgen, Sonntag, den 11. Oktober 2 Vorstellungen, um 4, und um 7 1/2 Uhr.

Montag, den 12. Oktober, vorletzte Vorstellung.

Dienstag, den 13. Oktober, Abschieds-Vorstellung.

E. RENZ,

Direktor.

Kunst, Theater und Literatur.

\* Wie wir bereits gemeldet, hat unser geschätzter Mitarbeiter, Herr Professor J. D. Schwicker, vor einiger Zeit eine historische Studie bei der historischen Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eingereicht. Die erwähnte Kommission beschloß nun in ihrer Sitzung über Referat ihres Berichterstatters, des k. k. Regierungsrathes und Archiv-Stufts Dr. Joseph Fiedler, die eingereichte Abhandlung zu acceptiren und wird dieselbe in nächster Zeit in den Schriften der Wiener Akademie erscheinen. Die Studie beschäftigt sich, wie wir seinerzeit erwähnt, mit der Geschichte der kirchlichen Union in dem Sichelburger Districte der kroatischen Militärgrenze und beruht auf einem reichen Quellenmateriale.

\* Folgendes Epigramm Friedrich's v. Bodenstedt auf Eduard von Hartmann's Abhandlung über „Romeo und Julia“ wird dem „Dr.“ mitgetheilt:

U n s e r e p e a r e .

Niel vad' te Männer haben kritischen Blick's
In Deiner Größe sich gerieben,
Schon lang, eh' Minnetu und Benedix
Als Patrioten gegen Dich geschrieben:
Sie gingen und Du bist geblieben!
Doch jetzt kommt gar der Philosoph der Mode
Und heft sein Wischen Wisz zu Lode,
Um über Dich zu speculiren
Und unbenutzt sich zu blamiren
Bei Dir, nach induitorischer Methode.

\* Die Direction des „Athenäum“ hat Herrn Kertbeny ein Exemplar der Bruchausgabe von Petron's Dichtungen nach Berlin geschickt, wofür Herr K. in einem in ungarischer Sprache abgefaßten Brief seinen wärmsten Dank ausdrückte.

\* Dr. Emil Palleske, der auf einer Reise nach Tessa begriffen ist, wird morgen, den 10. d., in Hermannstadt eintreffen, wo er Vorlesungen aus Shakespeare und Frey Heuter halten wird.

\* In den nächsten Tagen findet in Freyburg zu Gunsten des Ehrengesandtes für die Nordpolfahrer ein großes Concert, von Grafen Jamojsky veranstaltet, statt. Der Schwerpunkt desselben liegt in der Mitwirkung des berühmten Tenors, des k. k. Kammer- und Hofoper-sängers Herrn Gustav Walter.

\* Von der berühmten Schrift: „Der Kampf ums Recht“ von Dr. Rudolph v. Jhering ist Wien, bei G. J. Manz, 1874) nunmehr die vierte Auflage, und zwar, wie der Titel besagt, eine billige Volksausgabe erschienen, eine Bezeichnung, welche durch den geringen Preis von 50 kr. ö. W. auch in der That gerechtfertigt wird. Jhering's „Kampf ums Recht“ hat, so schreibt darüber die „M. A.“, einen Nerv der Zeit berührt und mag man auch mit den juristischen Deduktionen nicht durchaus einverstanden sein, die große, wenn wir so sagen dürfen, agitatorische Bedeutung der Schrift wird Niemand verkennen. Dieser Umstand mag auch die Erklärung für die Arrangirung einer Volksausgabe derselben bieten. In England ist dieser Vorgang ganz gewöhnlich. Wir erinnern nur an John Stuart Mills „People editions“. In Deutschland sind Volksausgaben eigentlich gelehrter Schriften (zu unterscheiden von Bearbeitungen der Wissenschaft mit der originellen Charakters) ziemlich ungebrauchlich. Daß der Verfasser trotz des originellen Charakters der Schrift sich zu einer Volksausgabe entschloß und entschließen konnte, charakterisirt die Schrift und die große, Jhering auszeichnende Darstellungsgabe besser, als der längste Kommentar dies vermöchte. Daß der Verfasser nicht, wie dies zumeist in englischen und französischen Volksausgaben wissenschaftlicher Schriften der Fall ist, Kürzungen der Schrift verschmähte, kann mit Rücksicht auf den eigenthümlichen Charakter des deutschen Lesepublikums nur gebilligt werden.

\* Man schreibt aus Berlin: Die Dilettanten-Vorstellung zum Besten der Abgebrannten in Meiningen, welche am Montag Abends im Wallnertheater stattfand,

Feindseligkeiten leiden mußte, war ziemlich machtlos. Was den Mechaniker Schmied anlangte, dessen Einfluß über alle Parteien siegreich gewesen wäre, so verhielt sich dieser heute völlig neutral und schien zwischen beiden Faktionen das Gleichgewicht halten zu wollen.
So standen die Dinge, als man sich zum Balle begab, der das heutige Fest beschließen sollte. Das Magazin, welches zum Tanzsaal eingerichtet worden war, gehörte zu Verlot's Papierfabrik, und schon die Wahl dieses Lokales hatte die Weber erbittert, obschon es unmöglich gewesen wäre, in ganz Antal ein passenderes zu dem gewünschten Zwecke anzufinden.
Der improvisirte Tanzplatz war mit einem Luxus ausgestattet, der alle Eingeladenen in Entzücken versetzte. Alle Teppiche, alt oder neu, der ganzen Umgebung waren zusammengeborgt worden, um die rohgezimmerten Balken und Wände des Magazins zu überkleiden. Trophäen aus bunten Fahnen, Laubgewinde mit Papierrosen, Kronleuchter aus farbigen Lampions hingen an den Seitenwänden und vom Plafond nieder. Der Schullehrer hatte die Bänke geliehen, auf denen die liebe Jugend gewöhnlich der Wissenschaft pflegte, und die mit rothem Kattun behangen, hier an den Wänden aufgereiht wurden, während fünf bis sechs stattliche Armstühle für die Honoratioren des Festes, den Grafen Montrel, den Maire und dessen Adjunkten u. s. w. bestimmt schienen.
Im Hintergrunde befand sich auf einer hohen Estrade das Orchester, in dem die Trompeten, Posaunen und Hörner die sanfteren Violinen und Flöten weitans überboten.
Auf einem mit Teppichen behangenen Tische, vor dem Ehrensessel des Maire endlich, welche oberste Gerichtsperson des Ortes dem Feste präsidiren sollte, befand sich ein Gegenstand, der die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, nämlich die erwähnte „Krone“ aus Flittergold und farbigen Metallplättchen, die da Smaragden, Amethysten und Rubinen vorstellen sollten, die Krone der dankbaren Anerkennung aller Wohlthaten, welche Graf von Montrel in letzter Zeit der arbeitenden Klasse hier gespendet hatte. Die Gabe war an sich sehr werthlos, aber sie glänzte und entzückte mit ihrem falschen Schimmer die braven Landleute und Fabrikarbeiter, aus denen die Ballgesellschaft bestand.
Nach der Dämmerungszeit strömte alles Volk nach dem Tanzsaale. Die Feuerwehr in ihrer schmutzen Uniform that freiwillig Dienst im Verein mit den

Ich bin so bald als möglich zurück, lächelte sie ihm zu, betrachten Sie indeß mein Haus als das Ihrige.
Die arme Madame Sonders aber machte dem Grafen eine tiefe Verbeugung, als sie am Arme ihrer Tochter den Saal verließ und sagte:
Eine charmante Bergpartie, Graf, nicht? Wir werden die Promenade hoffentlich nächstens wiederholen!
Ferdinand von Montrel blieb, die Rückkehr Madame Morandier's erwartend, nachdenklich am Kaminfeuer sitzen, während die waackeren Landleute und Diener der Crifallière sich bei Wein und kräftigen Speisen nach dem überstandenen Marsche gütlich thaten. Er achtete nicht des Geplauders dieser Männer, die das Ereigniß des Tages besprachen, und dann ihre Absicht kund gaben, nun nach beendeter Mahlzeit zum Feste nach Antal hinabzugehen.
So soll denn Alles dabei sein, nur ich nicht! seufzte die kleine Madelon, mit einem Blick auf den Grafen.
Ei, das wäre, meinte eine junge, muntere Bänerin, die zur Maiverei der Crifallière gehörte, und weshalb nicht?
Herr Schmied meint, es schide sich nicht! Aber da Ihr schon nach dem Dorfe hinabgeht, Sufette, so komm' ich mit Euch, denn der Heimweg ist so einsam, daß ich mich oft fürchte. . .
Da gibt die Madelon mir gleich lieber den Arm, lachte ein junger Burfche, der fast den Hut auf's linke Ohr gestülpt, bereits im Begriff gewesen war, fortzugehen.
Es eilt aber noch nicht mit dem Feste, flüsterte Madelon und blickte wieder nach Montrel, der regungslos an der Stelle blieb, die er vorhin eingenommen. Dann flüsterten und lachten die Leute noch ein Weilchen zusammen, und endlich wollte Alles zu gleicher Zeit aufbrechen, da es bereits völlig dunkel geworden, als man den Hufschlag vor Pferde im Hofraum draußen vernahm. Nicht lange, und Monsieur Robert, des Grafen Diener, kam in den Saal, von einem der Leute des Hauses geführt, und eilte auf seinen Gebieter zu.
Ah! Gnädigster Herr! Alles war bei uns Ihetwegen in höchster Unruhe, und ich selber. . . Gottlob, daß ich Sie finde! und umverkehrt finde! Sie werden gebeten, so schnell als möglich in's Dorf hinabzukommen, Herr Graf!
So! Und wer schickt Dich?
Der Abgrund.

hat einen guten finanziellen Erfolg gehabt. Das Haus war — ungeachtet der für Berlin exorbitant hohen Preise (Fremdenloge 3 Thaler, Parquet 2 Thaler etc.) — beinahe ausverkauft. Die Dilletanten — lauter Herren von der Börse — spielen besser, als viele Zuschauer gewünscht hätten. Zum „Alten“, jenem harmlosen Vergnügen, welches den Habitués des Wallnertheaters vor Allem theuer ist, bot sich kein rechter Anlaß. Es wurde „Miel Acosta“ gegeben. Nur diejenigen Stellen der Dichtung, welche mit dem mosaischen Bekenntniß in innigem Connex standen, erregten in der rechtgläubigen Resitation der Vöhringer bei dem fast ausschließlich aus nicht minder israelitisch Unverfälschten bestehenden Publikum einige Heiterkeit — Stellen, wie die folgenden: „Was kümmert mich die Synagoge!“, „Wenn du ein Jude bist, so weißt du's!“ „Ihr dürft mir fluchen, denn ich bin ein Jude!“ und ähnliche Anzüglichkeiten.

### Gerichtszeitung.

Budapest, 9. Oktober.

**P—ki (Watermord.)** Es ist ein großes Stück Familienleben, welches sich heute in einer Gerichtsverhandlung gegen den Watermörder Anton Jüll aufthut. Der Angeklagte, seiner Beschäftigung nach Fabrikarbeiter aus der Josephstadt, ist ein unreifer kaum 16 Jahre alter Knabe, welcher sich durch die Hohnheit seines Vaters bewogen fühlte, als Vertheidiger seiner durch den Vater arg mißhandelten Mutter aufzutreten. Am 14. März d. J. sah Anton Jüll im Wirthshaus, als eine Bekannte ihn zu holen kam, er möge seine Mutter retten. Der Sohn eilte nach Hause in die Pulverthurmgasse und vernahm, daß sein Vater wieder einen Kravall gemacht habe und zwar, wie gewöhnlich, aus Eifersucht. Anton Jüll vermaß sich seinem Vater zuzurufen, „Gib Ruh, sonst werde ich Richter sein!“ Zum Lohn für diese Aeußerung wurde er hinausgeworfen. Er versuchte nun mit Gewalt einzudringen, und es entspann sich hierbei eine Kauferei zwischen Vater und Sohn; im Verlaufe derselben empfing Jüll senior einen Messerstich in die Brust. Der Verwundete ging selbst zu Fuß in das Nothspital, woselbst er an dieser Wunde nach zwei Tagen starb. Die rechtliche Beurtheilung dieses Falles ist deshalb sehr schwierig, weil der Vorfall ohne wirkliche Thatgeugen und im Dunkeln geschah. Der Angeklagte behauptet bei der heute bereits zum zweiten Male abgehaltenen Schlussverhandlung, daß er seinem Vater das Messer aus der Hand riß, mit welchem derselbe auf ihn losgegangen war. Von den zwei großen Taschenfeineln, welche ihm vorgezeigt wurden, erkennt der Angeklagte kein einziges. Die Stadthauptmannschaft hat nämlich im Laufe der Untersuchung ein Messer als corpus delicti eingeschickt, ohne in ihrem Berichte zu sagen, was es denn mit dem ersten dem Gerichte übergebenen Messer für ein Bewandniß habe. Staatsanwalt Gerbard Tóth verlangte, vor der Urtheilsfällung diesen Umstand aufklären zu lassen, und, nachdem der Vertheidiger Virgilius Szilágyi sich hiernit einverstanden erklärte, wurde die Verhandlung bis dahin vertagt.

**(Eine defraudierende Vereinskasse.)** Auf der Armenfünferbank sitzt ein Bäckergehilfe, der Kläger ist ein Bäckermeister, im Zuschauererraum nichts als Bäcker und Bäckerfrauen, und als beschädigte Partei fungirt der hiesige Bäcker-Kranken- und Leidenverein. Hören wir den Kläger; es ist der Bäckermeister August W r a n d, Präsident des genannten Vereins: Johann J ö h n u war einer der angesehensten Burtschen, und nachdem unser Verein keine Kasse hatte, ward er zum Kassier ernannt, mit der Befugniß, die Gelder stets bei s i c h h e r z u n e m e n. Im Vorjahre hatte Jöhn gelegentlich des Bäckerballes über 1000 fl. verwaltet und es „kam nichts weg.“ Das vermehrte noch das Vertrauen. Vor mehreren Wochen sah sich jedoch der Verein in die Lage versetzt, seine ambulante Kasse, mit einer Werthheim'schen „feuerfesten“ zu vertauschen, als jedoch der Tag heran kam, an dem die neue Kasse mit dem alten Gelde hätte „eingeweiht“ werden sollen, war die alte Kasse verschwunden, sie reifte nämlich nach Tolna, und meldete sich krank. Die Kasse, es ist der Angeklagte nämlich J. Jöhn, scheint seitdem auf reuigere Gedanken gekommen zu sein, denn Jöhn

hat sich persönlich in Haft gestellt, und erzählt heute dem Gerichtshof eine Geschichte, „wie man defraudant wird.“ Es ging hierbei ganz nach der „bekannten Schablone zu. Jöhn hatte ein Glas mehr getrunken als er hätte sollen, und in diesem Zustand folgte er mehreren „bösen Buben“, es waren wazirende Kellner, die ihn in ein verächtliches Spielhaus in der „goldenen Handgasse“ lockten, woselbst schon so Mancher geblutet hat.“ Dreimal kam er hin, dreimal verlor er und zwar außer seinem eigenen Gelde auch 645 fl., den ganzen Vorrath des Vereins, welchen er in die neue Kasse hätte abliefern sollen. Die aufrichtig scheinende Kasse des Angeklagten belohnte der Gerichtshof durch ein mildes Urtheil, indem Jöhn bloß ein Jahr Kerker wegen Veruntreuung erhielt. Der Angeklagte appellirte nicht.

**(Urtheilsverkündung.)** Das Urtheil der kön. Tafel in der Affaire des Steinbrücker Eisenbahnunglücks, welches wir bereits mitgetheilt haben, wurde heute Vormittags im Beisein der Angeklagten und Vertheidiger publizirt. Diese sowohl, als auch der Staatsanwalt appellirten abermals an den obersten Gerichtshof.

### Fremdenliste.

- Hotel Königin Elisabeth.** G. Kornuth, Gutsbesitzer von Abony. — J. Ldown, Gutsbesitzer von Trencsin. — A. Spath, Privatier von Wien. — S. Kovats, Beamter von Alföld. — A. Buldermajer, Beamter von Alföld. — A. Meray, Professor von Gran. — G. Schomogyi, Techniker von Siebenbürgen. — G. Kaplany, fön. Richter von Gyöngyös. — J. Sultepi, Ingenieur von Jölyom. — G. Dopjas, Ingenieur von Natta. — B. Föja, Jurist von Bars. — E. Richter, Jurist von Schemnitz. — J. Spatber, Privatier von Gran. — A. Höber, Kaufmann von Hódmez. — J. Kreiskay, Kaufmann von Raab. — G. Teisner, Kaufmann von Raab. — J. Kutasch, Kaufmann von Raab. — M. Seiler, Kaufmann von Raab. — J. Kromoska, Kaufmann von Raab. — I. Ddar, Kaufmann von Raab.
- Hotel König von Ungarn.** M. Förd, Gutsbesitzer von Karzag. — L. Michalovics, Gutsbesitzer von Dravicza. — M. Sünch, Advokat von Temesvár. — M. J. Szlovit, Advokat von N. Kráshygy. — D. Jepsenky, Advokat von B. Gyarmat. — A. Komáromy, Advokat von Beregsz. — B. Faragó, Advokat von Karzag. — L. Szelestey, Advokat von Pápa. — P. Somogy, Geistlicher von D. Földvár. — J. Spöhr, Holzhändler von Kőszd. — E. Marmorstein, Dr. d. Med. von Wien. — J. Franke, Agenten-Gattin von Pats. — J. Horváth, Privatier von Segre. — B. Lömi, sammt Söhne, Kaufmann von Prag. — J. Thavon, Kaufmann von Wien. — J. Loubauer, Kaufmann von Wien. — E. Klein, Kaufmann von Raab. — D. Altstädter, Kaufmann von Gr. Kanizsa. — J. Lengyel, Kaufmann von Gr. Kanizsa. — D. Halber, Kaufmann von Temesvár. — J. Hochmann, Kaufmann von Alba. — D. Wertheim, Kaufmann von Alba. — S. Hartur, Kaufmann von Miskolc. — M. Ehrenzweig, Kaufmann von Totis. — J. Wallach, Kaufmann von A. Maróth.
- Hotel Pannonia.** J. Moczár, Bürgermeister von Földegyház. — J. Barua, Privatier von Bepprim. — A. Pap, Gutsbesitzer von Karzag. — M. Komlóhy, Gutsbesitzer von Karzag. — J. Vincze, Gutsbesitzer von Karzag. — J. Pap, Gutsbesitzer von Karzag. — J. Szilágyi, Gutsbesitzer von Karzag. — E. Dobray, Gutsbesitzer von Karzag. — B. Pöf, Gutsbesitzer von Karzag. — S. Szics, Gutsbesitzer von Karzag. — J. Kacza, Gutsbesitzer von Karzag. — S. Szabó, Gutsbesitzer von Karzag. — J. Gesti, Gutsbesitzer von Karzag. — E. Kóta, Gutsbesitzer von Karzag. — B. Berecz, Gutsbesitzer von Várfárhely. — B. Kémeth, Gutsbesitzer von Várfárhely. — J. Paucz, Gutsbesitzer von Pétervájar. — M. Kelesényi, Gutsbesitzer von Baracska.
- Hotel Debreczin in Ofen.** G. Kanzler, Direktor der Fünfkirchen. — J. Koch, Fleischhauer von Pápa. — J. Weicher, Friseur von Wien. — E. Sparga, Dekonom von Bihar. — M. Zwaf, Früchthändler von Raab. — M. Wolf, Geschäftsmann von Alba. — Ferenczy, Gastwirth von Schimontur. — B. Bujföshy, Gutsbesitzer von Hegyes.
- Hotel Königin von England.** Baron J. Bornemissa, f. k. Geheim-Rath von Klausenburg. — Baron K. Apor, f. k.

Kammerer von Klausenburg. — Graf W. Káshy, Gutsbesitzer von Preßburg. — Graf N. Boninski, Gutsbesitzer von Galizien. — J. v. Urban sammt Frau, Gutsbesitzer von Arad. — Baronin C. Jepsenky, Gutsbesitzerin von Neutra. — J. v. Zacz, Gutsbesitzer von Pats. — St. v. Lufich, Gutsbesitzer von Berseck. — E. v. Jensovsky, Baurath von Prag. — M. Goldschmidt sammt Familie, Privatier von Oedenburg. — J. Tóth, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — Mr. L. Lobo, fön. Marine-Lieutenant von Brasilien. — Mr. J. D. Bannet, Rentier von London. — Mr. G. Novaglia, Bankier von Konstantinopel. — A. Stenzl, f. k. Ob.-Lieutenant von Hermannstadt. — J. Kallermi, Ingenieur von Eßegg. — A. Klausner, Doktor-Gattin von Großwardein. — M. Liebmann sammt Frau, Fabrikant von Braford. — D. Freud, Dekonom von Földvár. — M. Letaf, Gutsbesitzerin von Vutovar. — S. Goldberger, Kaufmann von Vutovar. — G. Tandler, Kaufmann von Brünn. — J. Nader, Kaufmann von Wien. — J. Angenfeld, Kaufmann von Baja. — E. Drant, Kaufmann von Wien.

**Hotel Goldener Adler.** M. Bacsó, Advokat von Kecskemet. — L. Szilágyi, Stuhlrichter von Kácskeve. — L. Cserevánsky, Gutsbesitzer von Trencsin. — L. Dirich, Gutsbesitzer von Töskel. — J. Buidy, Gutsbesitzer von Töskel. — G. Adam, Gutsbesitzer von S. Szallás. — A. Kofényehy, Gutsbesitzer von Raab. — A. Szics, Gutsbesitzer von Gomba. — J. Batos, Gutsbesitzer von Körös.

**Hotel weißer Schwan.** J. Mezey, Privatier von St. Péter. — D. Blau, Fächter von Heves. — J. Tschler, Dekonom von Ungvár. — J. Knuchler, Doktorand von Berseck. — J. Binkovics, Lehrer von Jót. — M. Potassy, Studirender von Berseck. — J. Keisersdorfer, Kaufmann von A. Szallás. — J. Szvanko, Waidmänn von Raab.

**Hotel Garni.** B. Molnar, Gutsbesitzer von Arad. — J. Steiner, Kaufmann von Gyöngyös. — M. Kornej, Kaufmann von Igmand. — L. Weiss, Lehrer von Schemnitz. — A. Salter, Wirth von Alba.

**Hotel Stadt Paris.** D. Lang, Beamter von Szirak. — J. Köbl, Privatier von Gr. Wardein. — D. Schön, Lehrer von Tapolca. — J. Kovacs, Jurist von Kecskemet. — J. Bites, Jurist von Banos. — A. Erdohal, Kaufmann von Schleich. — E. Walter, Kaufmann von Berseck. — E. Schleginger, Kaufmann von Labores. — S. L. Weiss, Kaufmann von Trencsin. — S. Regenbogen, Kaufmann von Karlsburg. — J. Jiala, Viehhändler von Ungarn.

**Hotel National.** Baron J. Majus, Rittmeister von Temesvár. — K. Faltan, Major von Schäßburg. — L. Szathmáry, Lieutenant von Miskolc. — B. Kiraly, Gutsbesitzer von Miskolc. — M. Kis, Gutsbesitzer von Dorontal. — Frau Horvathscott, Rentiere v. Fiume. — A. Dimitt, Doktors-Gattin von Wien. — J. Gnoos, Advokat von Mohács. — J. Brix, Apotheker von Pápa. — L. Bertalan, Ingenieur von Jsebel.

**Hotel Jägerhorn.** B. Simoncsics, Gutsbesitzer von Böckse. — J. Bojnics, Gutsbesitzer von Baja. — J. Pilápanovics, Gutsbesitzer von Baja. — E. Tóth, Gutsbesitzer von Tolna. — A. Szerdahelyi, Gutsbesitzer von Neutra. — J. Váhy, Gutsbesitzer von Jank. — J. Mediczky, Gutsbesitzer von Léva. — E. Fenczel, Gutsbesitzer von Wien. — L. Szabó, Advokat von Steinamanger. — M. Geiger, Advokat von Tapolca. — J. Fejő, Doktor von Banya. — M. Reidenbach, Professor von Hamburg. — A. Geis, Müller von Paffau. — A. Tolnay, Privatier von Segedin. — J. Geiger, Dekonom von Tapolca. — J. Seiler, Kaufmann von Wien.

**Hotel Frohner.** J. Jiala, Privatier von Wien. — J. Burgleiter, Privatier von Wien. — J. Dalmy, Privatier von Debreczin. — J. Ormay, Privatier von Temesvár. — J. Besecky, Chef von Wien. — S. Kleinmann, Kaufmann von Breslau. — G. Leipziger, Kaufmann von Breslau. — A. Lövy, Kaufmann von Prag. — E. Auer, Kaufmann von Brünn. — A. King, Kaufmann von Wien. — S. Ehrenstein, Kaufmann von Temesvár. — S. Freund, Kaufmann von Beckereck.

**Grand Hotel Orient.** A. Kónay, Gutsbesitzer von Bepprim. — J. Balog, Gutsbesitzer von Szekess. — B. Dója, Gutsbesitzer von Szekess. — B. Bibbe, Naturforscher von Dresden. — J. Kémethy, Notár von Szekess. — J. Lengyel, Privatier von Nyrgház. — A. Weiss, Kaufmann von Erlau. — G. Hartmann, Zimmermeister von Mohács.

Herr Fremont, Herr Bertin, dann der Maire und alle Andern; man bittet, ja nicht länger zu zögern . . .

Schon gut, ich mache mich sogleich auf den Weg, versetzte gelassen der Graf.

Der Diener, der noch Weiteres auf dem Herzen zu haben schien, das er nicht vorzubringen wagte, begann in einer Ecke des Saales mit den Uebrigen zu flüster.

Madelon aber, die mit ihrer Arbeit hier zu Ende war und sich anschickte, den Heimweg anzutreten, näherte sich mit einem Knix dem Grafen und sagte lächelnd zu ihm:

Herr Graf, ich werde den Leuten in Antal die frohe Nachricht bringen, daß der Herr Graf recht bald kommen werden!

Ei, so willst Du trotz des Verbotes Deines Pflagevaters Schmied dennoch den Ball besuchen, Madelon?

Ich habe mich dazu bereben lassen, sagte Madelon erröthend, und werd' es einmal wagen, meinen eigenen Willen zu haben. Bin ich doch unter denen, die unserm Wohlthäter so Vieles danken! Und dann hör' ich eben, daß die Arbeiter uneins geworden sind und da muß ich Schmied überwachen, und sollte er mir's . . . mit Schlägen lohnen.

Damit verließ die kleine Madelon in Begleitung aller Uebrigen den Saal. Ferdinand schenkte all diesem um so weniger Aufmerksamkeit, als zu gleicher Zeit die schöne Dame der Crisalliere eintrat. Sie hatte Toilette gemacht und, vielleicht ohne es zu wollen, einen allerliebsten Anzug gewählt, der sie reizend kleidete.

Man sagt mir, Herr Graf, sprach sie, daß man sie in Antal mit großer Ungeduld erwartet, und daher wage ich nicht, Sie länger zurückzubalten . . . Und nun noch einmal, Dank, tausendfachen Dank für Ihre edle Aufopferung.

Damit reichte sie ihm die Hand, die Montrel an seine Lippen drückte und worauf er ihr zuflüsterte:

Ich darf wiederkommen?

Gewiß, doch gedenken Sie Ihres Versprechens! Und nun Adieu, schloß sie, als Robert mit der Meldung erschien, daß Pygmelion bereit stehe, und ebenso sein Pferd, Albinos, mit dem er selber heraufgeritten war; Adieu, Graf Montrel, auf baldiges, baldiges Wiedersehen!

Einige Augenblicke später sprengte Ferdinand Montrel im Galopp dem Thale zu, und da es bereits stark dunkelte, leuchtete Robert auf seinem Albinos ihm mit einer Laterne voran.

Cécilie ist weder kokett noch frivol, wie andere Weiber, sagte Ferdinand auf seinem Wege zu sich selber, und dennoch liegt in ihrem Benehmen gegen mich ein Unerklärliches! Jemut! Genügt es nicht, daß sie, trotz aller glänzenden Eigenschaften ihres Charakters, ein Weib ist?

### Das souveräne Volk!

Das Volksefest hatte, während Montrel in den Bergen sein Rettungswerk vollführte, begonnen, und gelegentlich der öffentlichen Spiele und herkömmlichen Belustigungen machte die herrschende Zwietracht unter den Arbeitern der verschiedenen Kategorien sich gleich zu Anfang bemerkbar. Die Weber, in ihrer Mehrzahl sich stärker und bedeutender dünkend als die übrigen Fabrikarbeiter, die sie verächtlich „Gesinde“ nannten, das zusammengeklauten und feiner Gleichberechtigung mit Leuten werth sei, die eine Kunst betrieben, wofür Erstere ihr Handwerk hielten, traten herrisch und anmaßend auf. Belcidigende, ja herausfordernde Worte fielen in mehreren Gruppen. Der Maire, Mr. Verlot, Besitzer der Papiermühle, galt bei den „Webern“ für eine Persönlichkeit, zu der man kein Vertrauen haben könne; Fremont, dessen Adjunkt und Eigentümer der großen Tuchfabrik, stößte dem „Gesinde“ nur Mißtrauen ein. Ueberdies begten diese beiden Männer selbst seit Langem eine gewisse Eifersucht gegeneinander, und insbesondere wieder sah Jeder von ihnen mit scheelen Augen den wachsenden Einfluß und die Bedeutung des Grafen Montrel im Orte und der Umgegend, welches ihr eigenes Ansehen, wie sie meinten, schwälern mußte. Nur Anselm Bertin, mit Leib und Leben dem Grafen ergeben, meinte es ernstlich mit den Versöhnungsversuchen zwischen den streitenden Parteien; aber Anselm, wieder bei Fremont beliebt und Mitglied jenes Komites, dessen angebliche Parteilichkeit den Vorwand zu den ausbrechenden

Pränumeration:

Mit täglicher Postversendung Morgen- u. Abendblatt Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl. vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

# Ungarischer Lloyd

## Abendblatt.

Man pränumeriert

inserhalb Budapest durch die Postämter: für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischer Lloyd“ Zwicklergasse Nr. 14, wo auch die Inserate aufgenommen werden. In Wien inserieren: die Agenten des „Ungarischer Lloyd“ Sigm. Pollak, II. Rothenturmstrasse 10; Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, A. Oppelkt — im Auslande: Sankt Petersburg: Bureau in Dresden; G. L. Danneberg & Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen; Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, Zürich; Havas-Lafitte-Bullier & Co. in Paris.

Redaktionsbureau:

Zwicklergasse 14.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verstecklokalen.)

Nr. 231.

Budapest, Samstag, 10. Oktober

1874.

### Budapest, 10. Oktober.

Die neue Anleihe ist mit großer Ueberzeugung begeben; wenn gebührt die Ehre dieses Erfolges? Der Beantwortung dieser Frage unterzieht sich heute „Elenör“, der dabei zu dem Resultate gelangt, daß der günstige Erfolg ausschließlich dem Finanzminister Ghyczy, seinen Prinzipien und seiner Gewissenhaftigkeit zugute zu schreiben sei. Weil er der Mann der Sparsamkeit und der reinen Hand ist, habe der vorsichtige Geldmarkt zur Uebernahme der Anleihe sich bereit finden lassen. Daß dem Finanzminister sein erster Schritt glückte, habe er ausschließlich seiner früheren Parteilichkeit und seiner eigenen Ehrenhaftigkeit zu danken. Die Rechte habe Ghyczy von der Linken ausgeliehen, mithin gebührt das Verdienst und das Gelingen der Anleihe — der Linken.

Gegenüber der Ansicht mehrerer Blätter, welche aus den Mittheilungen des „Pesti Napló“ über die Finanzentwürfe Ghyczy's eine zwanzigprozentige Besteuerung des Handels herauslesen, versichert heute „Pesti Napló“, daß keine von allen den Vorlagen eine höhere als eine zehnprozentige Besteuerung beabsichtigt.

„Reform“ befristet abermals die Verhaftung Arnim's und meint, die Sache sei nicht bloß für Deutschland von Interesse, sondern auch für das Ausland, denn offenbar behandeln die fraglichen Dokumente wichtige europäische Fragen.

Es hat nicht an Stimmen gefehlt, welche die Verhaftung des Grafen Arnim als das Resultat einer hinterlistigen Intrigue bezeichneten, deren Opfer er geworden sei. Nun veröffentlicht aber die „Köln. Ztg.“ eine Berliner Korrespondenz, welche die fragliche Affaire jedes schauerlichen Mummenschanzes entkleidet und die folgenden nüchternen Aufklärungen gibt:

Als Fürst Hohenlohe, der Nachfolger des Grafen Arnim, auf dem Botschafterposten in Paris sich in seiner neuen Lage orientiren und namentlich über Deutschlands Politik in der römischen Frage unterrichten wollte, fehlten nicht weniger als vierzehn Nummern, die im Verzeichnisse standen. Als er auf der Kanslei nach dem Verbleib jener Papiere fragte, erhielt er die Antwort, man wisse nichts darüber; vielleicht habe Graf Arnim sie mitgenommen. Unser auswärtiges Amt wandte sich also an den Grafen Arnim, und dieser gestand, diese Papiere zu besitzen. Da er ja zuvor Gesandter in Rom gewesen war, mochten ihn diese Aktenstücke besonders interessieren, aber es war doch seltsam, daß er schon damals gegen die verlangte Auslieferung den Einwand erhob, er sähe diese Schriftstücke als Privatbriefe an. Man widerlegte diese Ansicht nachdrücklich von Berlin aus und Graf Arnim schickte denn auch, wenn wir nicht irren, von Karlsbad aus, die vierzehn Depeschen in Bezug auf die römische Frage ein. Inzwischen hielt man auf der Gesandtschaft in Rom, mißtrauisch gemacht, nähere Nachsichung, und hebe da, es fehlten nicht weniger als fünfzehn Stück Schriftstücke. Graf Arnim, aufs Neue interpellirt, ertheilte die Antwort, er besitze siebenzehn von den angegebenen Dokumenten, betrachte sie aber als Privatbriefe, er brauche sie, um sich gegen etwaige Angriffe zu verteidigen und selbst um civilrechtliche Ansprüche zu begründen, er werde sie also nicht herausgeben. Wo die übrigen Aktenstücke geblieben wären, wisse er nicht. Es mag sein, daß einzelne von jenen 55 Depeschen namentlich unwichtigen verloren gegangen sind. Dem Graf Arnim soll sich nicht durch Ordnungsliebe auszeichnen. Es waren in der angegebenen Zahl aber sehr wichtige Dokumente, ausführliche Instruktionen des Reichskanzlers, die er mit Bewilligung des Kaisers aufgestellt hatte. Eins der Aktenstücke hatte einen Umfang von vier bis fünf Bogen. Als öffentliche Aktenstücke dokumentirten sie sich schon meistens durch die Form und die laufende Geschäftsnummer. An das spurlose Verschwinden von 38 dieser Aktenstücke will das auswärtige Amt nicht recht glauben. Jedenfalls behauptet es sein Recht auf die 17 Aktenstücke, in deren Besitz es zu befinden, Graf Arnim einräumt, wenn er auch vor der Pauschierung erklärte, er habe sie nicht bei sich. Was die civilrechtlichen Ansprüche betrifft, von denen die „Kreuztg.“ in mystischer Weise redet, so beziehen sie sich auf Arnim's Ernennung zum Botschafter in Konstantinopel und die damals festgesetzten Gehaltsbestimmungen, aus denen er Ansprüche herleiten zu können meint. Der Schreiben, die sich auf diesen Gegenstand beziehen, sind vier bis fünf und das auswärtige Amt hat auf die Herausgabe derselben verzichtet, als es sich wegen Herausgabe der übrigen Dokumente an das Berliner Stadtgericht wandte. Der Fürst Bismarck sah sich genöthigt, sich an die Gerichte zu wenden, da Graf Arnim schließlich erklärte, das auswärtige Amt gehe ihn gar nichts mehr an, was freilich ein Irrthum ist, da er als nur zur Disposition gestellter Beamter noch der Disziplinargewalt seiner vorgesetzten Behörde untersteht. Das auswärtige Amt hat alle Dokumente spezifizirt und den Inhalt derselben, so weit es angeht, angeführt und bei dem Gerichte nicht auf die Verhaftung des Grafen Arnim angetragen, sondern bloß auf die Auslieferung jener Dokumente, die es als sein Eigentum in Anspruch nimmt. Die dem Gerichte vorliegende Streitfrage dreht sich offenbar darum, ob die betreffenden Aktenstücke als vertrauliche Privatbriefe anzusehen sind, wie sie zwischen einem Minister und seinem Gesandten häufig vorkommen, oder als öffentliche Dokumente. Das Berliner Stadtgericht muß offenbar wenigstens einige dieser Dokumente als Staatseigentum ansehen, denn sonst würde es ja nicht zur Pauschierung geschritten sein, und die Verhaftung, möchten wir

glauben, ist als das gesetzlich vorgeschriebene Zwangsmittel anzusehen, um die Herausgabe der Urkunden zu bewirken.“

Wie der „N. Fr. Presse“ aus Berlin telegraphirt wird, will eine offiziöse Korrespondenz verschiedener Berliner Morgenblätter wissen, daß die Regierung nicht die Veröffentlichung zurückgehaltener Dokumente, sondern die Verheimlichung derselben von Seiten Arnim's befürchte; die Regierung wollte sich derselben als Beweisstücke gegen gewisse Anschuldigungen bedienen. Dies sei der Grund des Vorgehens gegen Arnim. Der Rechtsanwalt des Letzteren habe jetzt auch die Herausgabe der Papiere angerathen, jedoch vergeblich.

Die preussische Regierung hatte vor einiger Zeit die niederländische Regierung um amtliche Auskunft über die Verhältnisse der „Kirche von Utrecht“ ersucht, von deren Bischof bekanntlich der erste altkatholische Bischof Dr. Reinkens sich die Weihe hat ertheilen lassen. Der jetzt zurückgetretene Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Haag, Baron Serice de Herwynen, hatte die Ausarbeitung des von deutscher Seite gewünschten Berichtes übernommen; derselbe ist der Geistesrichtung des Verfassers gemäß durchaus von dem Standpunkte aus abgefaßt, welchen die römisch-katholische Kirche den Jansenisten gegenüber einnimmt.

Die von der Indexkongregation beanstandete ultramontane Schrift „Die Gewissensfragen über die Magiese“, welche dem Bischof Martin von Baderborn zugeschrieben wird, erscheint, wie die „Germania“ erfährt, jetzt in zweiter Auflage, und zwar ohne die anfängliche Stelle, deren wegen das Buch „donec corrigatur“ auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt worden war.

Der dänische Exminister Bischof Monrad hat in dem Kopenhagener „Dagbl.“ eine Berichtigung veröffentlicht, in welcher er die Mittheilung der „Spener'schen Ztg.“, daß er, Monrad, dem König im Jahre 1867 gerathen habe, mit Dänemark in den Norddeutschen Bund zu treten, für unwahr erklärt. Die „Spener'sche Ztg.“ erwidert nun, sie sei in der Lage, ihre Mittheilung dem Wesen nach aufrecht zu erhalten; die Berichtigung könne sich höchstens auf Nebenumstände beziehen.

**Budapest, 10. Oktober.** Der Finanzminister, Herr v. Ghyczy reist morgen oder übermorgen nach Wien, um die Genehmigung seiner Majestät zu den Gesetzesvorlagen einzuholen, die er dem Reichstage vorzulegen gedenkt. Die Veröffentlichung derselben durch die Presse wird unmittelbar darauf erfolgen. Der Herr Ministerpräsident reist auf ungefähr 5 Tage nach der Somogy. Wir überlassen es dem Scharifin einiger unserer Kollegen, denen für ihre „Enthüllungen“ auch geringfügigere Anhaltspunkte genügen, die beiden Daten so zu kombiniren, daß aus ihnen das Vorhandensein einer neuen Ministerkrise hergeleitet werden kann. Und wenn diese Daten noch nicht genügen, dann wollen wir verrathen, daß Graf Melchior Gonyay gestern dem Grafen Joseph Sidi einen Besuch gemacht hat, der länger als eine Stunde gewährt hat.

**Budapest, 10. Oktober.** Wir lesen in der „Pester Korrespondenz“: Zu den durch die deutsche Münzreform verursachten Schwierigkeiten bei der Auszahlung von Coupons der Eisenbahn-Aktien und Prioritäten in der bisher üblichen Währung gestellt sich neustens auch die Beschwerde eines holländischen Komitès, welches einen Betrag von 18 Millionen in Prioritäten der ungarischen Westbahn repräsentirt. Dasselbe hat am heutigen Tage gegen die Auszahlung des Coupons in österreichischen Vereinsthalern gerichtlichen Protest eingelegt und verlangt die Auszahlung in preussischen Thalern, wozu sich die Gesellschaft natürlich nicht verstehen will, nachdem der Nennwerth der letzteren dem Feingehalte beinahe nicht entspricht, die ungarische Westbahn überdies nach dem klaren Wortlaute der Konzeptionsurkunde ihre Zahlungen nur in österreichischer Silberwährung zu leisten verpflichtet ist. Nachdem übrigens das holländische Komitè trotz der erfolgten gerichtlichen Schritte die Zahlung in österreichischen Vereinsthalern anzunehmen bereit ist, so bezieht sich der Protest eigentlich nur auf die Differenz zwischen den österreichischen und preussischen Thalern.

### Tagesneuigkeiten.

[Personalnachrichten.] Fürst Karl von Rumänien ist heute Früh von hier nach Siedenbürgen abgereist. Minister August Trepost hat sich gestern Abends nach Wien begeben.

[Spende des Königs.] Se. Majestät hat zur Unterstützung der Bedürftigen unter Denjenigen, welche durch die am 14. April l. J. in Uzerghy-St. Miklós ausgebrochene große Feuersbrunst zu Schaden gekommen, 500 fl. aus der Privatchatulle zu spenden geruht.

[Martin Leodvay] ist gestern nach längerer Krankheit zum ersten Male wieder im Nationaltheater, und zwar in „Kabal und Liebe“ aufgetreten und mit einem munteren Applaus begrüßt worden. Auch Blumenbouquets wurden ihm zugeworfen. Sein Spiel hatte entschiedenem Er-

folg und wurde er oft durch Beifall ausgezeichnet. Es freut uns, daß dem Nationaltheater eine so tüchtige Kraft wiedergegeben ist.

[M Polytechnikum] wird das neue Schuljahr am 15. d. feierlich eröffnet und wird bei dieser Gelegenheit Dr. Karl Kenedi seine Schlußrede als zurücktretender Rektor und Johann Armin Böh seine Antrittsrede als Rektor halten.

[Zu Ehren Michail Munkácsy's], welcher dieser Tage in die Hauptstadt zurückkehrt, wird der Landesverein für bildende Künste eine Abschiedsfeier veranstalten, an welcher nur Vereinsmitglieder theilnehmen können. Mit dem Arrangement der Soirée, die am 13. d. stattfindet, ist Herr Koloman Verlaßky betraut.

Der akademische Leseklub entfendete auf den Antrag Ludwig Gruber's auch eine Deputation zum Empfange der hier einlaufenden Nordvolksfahrer zum Bahnhof. Zur Festsetzung näherer Modalitäten und Berücksichtigung dieses Umstandes bei Zusammenstellung des Festprogramms der Stadt, wurde heute mit dem Oberbürgermeister Rücksprache gepflogen. Das Vereinskomitè wird den Pionieren der Wissenschaft einen mit roth weiß grünen Seidenbändern verzierten Lorbeerkranz überreichen; die Bänder werden in Goldbuchstaben eine dem feierlichen Anlaß entsprechende Aufschrift enthalten. Der Verein wird auch bei der Vorlesung vertreten sein.

[Unlänglich der 25jährigen Feter der Arader Märtyrer] hat der gewesene italienische Minister Caponi an den Oberst Alexander Mednyánsky ein in warmen Töne gehaltenes Schreiben gerichtet.

[Ein Säbel-Duell], welches am 10. Februar l. J. im „Eisenbrünnel“ bei Preßburg zwischen den Herren Béla Döry und Béla Rónay stattfand, bildete in Preßburg gestern, den 9. d., den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung, und fällt der Gerichtshof folgendes Urtheil: „Es wurden die Herren Béla Döry und Béla Rónay als unmittelbare Thäter des Verbrechens des Zweikampfes schuldig erkannt, und der Erstere zu sechswöchentlichem Gefängniß, der Zweite zu vierwöchentlichem Gefängniß verurtheilt. Desgleichen wurden die Sekundanten Herren Damaskin, Tallian und Baron Fete der Theilnahme an dem Verbrechen des Zweikampfes schuldig erklärt und zu je zweiwöchentlichem Gefängniß, sämmtliche Angeklagten aber zur Tragung der Kosten verurtheilt.“ Sowohl die Staatsbehörde, als die Vertheidigung meldeten gegen dieses Erkenntniß die Berufung an. — Gegen Herrn Béla Döry, der in der Voruntersuchung das Protokoll mit „Bárá Döry Béla“ unterzeichnete, hat das Gericht eine Untersuchung wegen Fälschung angedroht.

[Die Thäter des Defkaser Doppelmordes] sind, wie aus Großwardein berichtet wird, durch den Bezirksunterrichter Eugen Szervánky eruiert worden. Es sind wohlhabende Margittauer Bürger, Ludwig und Joseph Kovács. Dieselben wollten den genannten Richter mit 500 fl. bestechen.

[Die Statuten] der in H. Szobóly konstituirten Sparkasse sind mit der Einreichungsklausel versehen worden.

### Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

**Bregenz, 9. Oktober.** Der Landtag nahm die staatsrechtliche Resolution mit 14 gegen 5 Stimmen an, die liberalen Abgeordneten sind abwesend. — Vor Berathung der Resolution erklärte der Regierungsvorsteher, die staatsrechtliche Frage sei dem Volke vollkommen fremd und werde nur von Wenigen im Landtage ange-regt, die Regierung lege auf solche Erklärungen kein Gewicht und werde sich an den Verhandlungen nicht betheiligen; der Regierungsvorsteher verläßt hierauf den Sitzungssaal.

**Bern, 10. Oktober.** Gestern Vormittags erfolgte die Unterzeichnung des Postunionsvertrages, Nachmittags fand die Schlußsitzung statt.

**Saag, 9. Oktober.** Die Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, betreffend das zeitweilige Verbot der Heirathung durch Privatleute.

**London, 9. Oktober.** Der französische Botschafter hatte mit dem Grafen Derby eine Besprechung im auswärtigen Amte.

**Wien, 10. Oktober, 10 Uhr 15 Min. (Eröffnung.)** Kreditaktien 244.25, Ungarische Bodencredit 73.—, Anglo-Austrian 159.—, Ang. Kreditb. 233.25, ziemlich fest.

**Wien, 10. Oktober, 10 Uhr 45 Min. (Vorbörse.)** Kreditaktien 244.—, Ungar. Bodencredit 73.—, Anglo-Hungarian 35.—, Anglo-Austrian 159.50, Ungar. Kreditbank 233.75, Franco-Hungarian 75, Lombarden 143.50, Staatsbahn 309.—, Unionbank 128.—, Allgemeine Bank 52.—, Anglo-Bankbank 60.75, Ungarische Lofe 84. Fest.

**Frankfurt, 9. Oktober. (Abendbörsen.)** Dester. Kreditaktien 255 3/4, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 330 3/4, Lombarden 148 3/4, Galizier 255 1/4. Schluß fest.

**London, 9. Oktober. Consols 92 1/2.**  
**Hamburg, 9. Oktober. (Produktenmarkt.)** Weizen flau, per Oktober 186, per April/Mai 185, Roggen ruhig, per Oktober 146 1/2, per April/Mai 147 1/2, Del fest, loco 55, per Oktober 55, Spiritus matt, per Oktober 48.—, per November-Dezember 48, per Mai 48. Schön.

**Zürich, 9. Oktober. (Produktenmarkt.)** Geschäft still, Preise unverändert, Prima ungarischer Weizen 32 bis 32.50, Franzos ab Romanschorn.

**Amsterdam, 9. Oktober. (Produktenmarkt.)** Roggen per Oktober 185.50, per November-Dezember 184.—, per April/Mai 183.50, Del per Oktober 31 1/4, per November-Dezember 31 1/4, per April/Mai 34 1/4. Schön.

Liverpool, 9. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen stetig, Mehl rubig, Mais 6 Pence höher. London, 9. Oktober. (Produktenmarkt.) Getreide schwebend, nominell unverändert, Lokol 29 1/2 bis 29 3/4. Zufuhren: Weizen 35,800, Gerste 17,980, Hafer 45,300 Dtrrs. Petersburg, 9. Oktober. (Produktenmarkt.) Roggen loco 7.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 9. Oktober. Die Kreditanstalt hat heute an ihre Subskribenten ein Circular gerichtet, in welchem sie den selben mittheilt, daß bei der vorgenommenen Repartition nur 23 Prozent auf den Nominalbetrag des gezeichneten Betrages entfallen. Es ist dies jedenfalls ein Beweis, daß dem doch entfallenen namhaften Ueberzahlungen stattgefunden, weil das Konjunktium dem doch nicht 77 Prozent der Subskription zu halten will. Der Erfolg dieser für den Kredit Ungarns so wichtigen Operation steht außer allem Zweifel und ist die Börse wohl auch nicht deshalb so flau, weil sie an einen Mißerfolg der Subskription glaubt, sondern weil die deutschen Plätze der Subskription verhalten sind. Erst gegen Schluß der Börse kam eine bessere Stimmung zum Ausdruck.

Wien, 9. Oktober. Die schwankende Haltung der deutschen Börsen, die von Süddeutschland signalisirten Insolvenzen zweier angesehenen Firmen, endlich die internen, wenig begünstigten Verhältnisse der Kapitalmarkt gaben dem heutigen Vorgeschäfte eine merkwürdige Färbung. War das Angebot auch kein drängendes, so überwiegt es doch in den meisten Fällen die überaus bescheidene Nachfrage, woraus neue Kursverluste resultirten. Relativ fest hielt sich die meisten Arbitragewerke. Einen Vorprung erzielten jedoch nur Austro-Ottomanbank, die sich von 109.25 bis 111.50 hoben. Kreditaktien varirten zwischen 245 und 243.75, Anglo-Bank zwischen 160.25 und 158.75, Unionbank zwischen 128.25 und 127.50, Franco-Bank wurden zu 62.50 bis 63.25, Ungarische Kreditbank zwischen 234 und 233, Anglo-Hungarian zu 35.75 gehandelt. Ungarische Bodencredit ermäßigten sich von 73.25 bis 72, Franco-Hungarian bis 73. Karl Ludwig-Bahn verkehrten zu 240.25 bis 240.75, Lombarden 142.50, Theißbahn zu 203.50, waren aber später zu 202.50 angeboten. Staatsbahn hatten zu 308.50 lebhaftere Frage. Heute wurde zu 70.40, Türkenloose zu 58.25 bis 57.75 gehandelt. Von Banquieren ermäßigten sich Allgemeine Baubank von 52 auf 51.50.

Die Mittagsbörse sprach sich anfangs etwas fester aus, doch bleibt der Verkehr unbedeutend. Es notiren: Kreditaktien 244.50, Anglo-Bank 159.50, Unionbank 127.75, Franco-Bank 62.75, Handelsbank 76, Ottoman-Bank 110.50, Ungarische Kreditbank 233.50, Ungarische Bodencreditbank 72.60, Allgemeine Baubank 52, Bauverein 37.90, Wechsel-Baubank 16, Parzellirungs-Baugesellschaft 22.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 77.75. Unter mannigfachen Schwankungen der Tendenz nahm das Geschäft auch später einen schleppenden Verlauf; internationale Werthe behaupteten sich zum größeren Theile ziemlich fest. Devisen und Valuten haben sich neuerdings vertheuert. Es notiren: Kreditaktien 244, Anglo-Bank 159, Unionbank 128, Bauverein 101, Ungarische Kredit 233.50, Franco-ungarische Bank 76, Ottomanbank 110.25, Allgemeine Baubank 52.25, Wiener Baugesellschaft 60.50, Allgemeine Baubank 52.25, Wiener Baugesellschaft 60.50, Ludwig-Bahn 240.25, Theißbahn 202, Salgo-Tarjaner Kohlenaktien 89.50, Zwanzig-Franco-Stücke 8.84 1/2, Thaler 1.62 1/2, London 110, Rente 70.40, Türkenloose 57.75.

Das Getreidegeschäft ist seit meinem jüngsten Bericht noch stiller und geringfügiger geworden. Für den Export wurde fast gar nichts gemacht und für den Plakonsum wurde nur der äußerste Bedarf gedeckt. Am letzten New-Orleanser Wochenmarkt wurden ca. 6000 Mezen Weizen verchiedener Qualität zugeführt, an deren Verkauf sich die beiden Dampfmüllern, Stärkfabriken und der größte Theil der Wassermüller beteiligten. Prima Weizen wurde bis 4 fl. 75 kr. bezahlt, geringere Qualität von 4 fl. bis 4 fl. 25 kr. Auch am heutigen hiesigen Wochenmarkt war mit Weizen die Zufuhr gering und wurde zu vorwöchentlichen Preisen verkauft. Das Angebot größerer Weizenpartien ist sehr schwach. Roggen und Gerste wurden ausschließlich für Spiritusfabriken gekauft. Roggen wurde mit 3 fl. 30 bis 3 fl. 40 kr. aus dem Markte genommen. Von Gerste wurden einige tausend Mezen mit 2 fl. 70 kr. per 72 Pfund verkauft. Von Hafer haben die Markt Zufuhren stark abgenommen, es wurden 1000 Zentner ab Bahn Rad mit 3 fl. 75 kr. per 100 Wiener-Pfund verkauft. Eigner größerer Partien, welche meist in festen Händen sind, warten bessere Preise ab. Mais kommt in gerebeltem Zustande schon ziemlich zum Markte und wird in schöner Qualität von 2 fl. 90 kr. bis 3 fl. an Spiritusfabriken verkauft; für spätere Monate wurden größere Partien mit 3 fl. 40 kr. angeboten. Spiritus. Das Spiritusgeschäft verfolgt eine anhaltend weidende Tendenz, die zumeist durch die rückgängigen Preise in Pest und Wien hervorgerufen wird; der fernere Umstand, daß die Kartoffelgerichte den Betrieb aufgenommen und in dieser Frucht eine reichliche Ernte vorhanden ist, bewirkt, daß heute hier größere Spirituspartien sogar mit 47 kr. inklusive neuer Gebinde abgegeben wurden, ein Preis, der schon seit mehreren Jahren nicht existirte, trotz diesem billigen Preise ist der Konsum nicht lebhaft; dem Vernehmen nach sind mehrere Fabriken entschlossen, ihren Betrieb einzustellen. Fijolen hat es dieses Jahr bei uns gar keine gegeben und es kommen aus fernem Gegenden weiße Fijolen hieher, die zu 7 fl. 25 kr. per Zoll-Zentner verkauft werden. Rüsse sind dieses Jahr in unserer Gegend gänzlich mißrathen. Zweifelschismus birnte zum nächstkommenden Wader-Leonhardi-Markte angeführt werden. Der Preis dürfte auf 13 fl. bis 14 fl. per Ztr. kommen. Neuer Siliowik wird an den Lippolder Wochenmärkten zumeist in 11- bis 12-grädiger Qualität ziemlich angeführt und zu 1 fl. bis 1 fl. 5 kr. per Grad ohne Gebinde verkauft; von hochgrädigem Siliowik mangelt die Zufuhren dieses Jahr gänzlich. Die Weinlese ist in den Gebirgen ziemlich beendet. Die Qualität sowohl von weißen, als roten Weinen ist eine vorzügliche, die Quantität hingegen gering. Gute neue weiße Weine werden mit 7 fl. bis 8 fl. bezahlt. In Folge der quantitativen ungünstigen Weine sind auch die Trebervorräthe sehr gering und wird neuer Treber-Durchzug zu 20 Grad auf 14 fl. per Eimer sammt Gebinde gehalten. Die Tabak-Ernte ist in qualitativer Hinsicht gut, in quantitativer Hinsicht gut mittelmäßig ausgefallen. In der oberen Theißgegend war die Tabak-Ernte in jeder Beziehung eine außerordentlich gute.

Budapest, 10. Oktober. Effekten-Geschäft. Die Börse war bei fortwährender Zurückhaltung der Spekulation in sehr ruhigem Verkehr. Die Kurse haben sich aber bei geringem Ausgabewort wenig verändert. Die heutigen Abschlüsse sind wie folgt zu verzeichnen: Ungarische Prämienloose 84.25 bis 84 1/2, Weinschicht-Ablosungs-Obligationen 71 1/2, Bester Versicherung, 63-64, Union Rückversicherung 145, Municipalbank 34, Ungarische Bodencredit zu 72 1/2-73 1/4, Ungarische Kredit zu 233, Franco-un-

garische zu 75, Spar- und Kredit zu 58 1/4, Landes Central-Sparkasse zu 84, Pest-Liner hauptstädtische Sparkasse zu 158, Bester Straßenbahn zu 258, Müller- und Bäder-Dampfmühle zu 191, Valuten fest, preussische Klassenanweisungen 1.62 1/2 bis 1.62 3/4, Hamburg 53.80 gemacht. Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie im letzten Morgenblatte notirt. In Getreide war heute sehr wenig Geschäft nur von Hafer wurden 15,000 Mezen per Oktober mit 2 fl. 19 kr. bis 2 fl. 19 1/2 kr. geschlossen, Frühjahrsbafer mit 2 fl. 36 kr. bis 2 fl. 37 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Lingefendet. Gratis und franko versendet die neueste Lotto-Gewinnliste pro 1874-1875 9235 N. v. Orlic, Professor der Mathematik in Berlin, Wilhelmstraße 125. Anfragen) sind sofort Antwort. Eine solche Anfrage müßte unferes Erachtens bald geschehen, indem die Aufhebung des Lotto bevorsteht. D. R.

Wohnung und Advokaturkanzlei des Dr. Alexander Máday, befindet sich vom 8. Oktober l. J. ab in der neueröffneten Wiener-Gasse Nr. 3, II. Etod. (vis-a-vis vom Gebäude der Landes Central-Sparkasse).

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Nottenbiller'schen Hause, 1. Etod. Eingang an der Steige. 9112 Täglich Ordination von 10-1, von 3-5 und von 7-8 Uhr. Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wiener Börsenkurse vom 6. Okt.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsanleihen, B. Grundrenten-Obligationen, C. Andere öffentliche Anleihen, D. Actien von Banken, E. Actien von Industrie-Unternehmungen. Includes various bond and stock listings with prices.

Table with columns: Geld, Waare, Hypothekbank, Allg. Bauges., Eisenbahn, etc. Lists various financial instruments and their current market values.

Table with columns: Geld, Waare, Innerh., Hauptg., Kaschau, etc. Lists various commodities and their market prices.